Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeiung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 239 | Schwerte (Ruhr), Freitag, den 12. Oktober 1934 | 67. Jahrgang

Mithelfer des Marseiller Mörders verhaftet

Heftige Angriffe gegen die französische Polizei – Rücktritt des Kabinetts Doumergue?

Peter II. in Paris



Jugoslawiens neuer König

ist der elfjährige Sohn des Königs Alexander, der als Peter II. am 11. Oktober den Thron bestieg.

Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen

König Peter II. ist in Begleitung seiner Großmutter, der Königinmutter Maria von Rumänien, am Mittwochabend in Paris eingetroffen. Schon bei der Landung des aus England kommenden Dampfers in Calais waren umfangreiche polizeiliche Schutzmaßnahmen getroffen worden. Dasselbe geschah auch auf dem Bahnhof in Paris. Um ganz sicher zu gehen, ließ man sogar den D-Zug, an den ein Salonwagen für den jungen König angehängt worden war, fünfzehn Kilometer von Paris entfernt in der Ortschaft Gonesse halten. König Peter II. und seine Großmutter verließen hier den Zug und legten den Weg bis Paris im Kraftwagen zurück. König Peter II. wohnt in der Privatwohnung des südslawischen Gesandten in Paris, die Königinmutter Maria von Rumänien hat in einem großen Hotel in der Pariser Innenstadt Wohnung genommen.

Benesch und Novak

Zwei Verdächtige festgenommen

Havas meldet aus Annemasse, etwa 8 Kilometer von Genf an der Grenze auf französischer Seite, daß von der dortigen Sicherheitspolizei zwei Personen festgenommen worden sind, die in dem dringenden Verdacht stehen, die Helfershelfer des Marseiller Täters zu sein.

Die beiden Verhafteten waren im Besitz von Ausweispapieren, die auf den Namen Benesch und Novak lauteten, und sollen am Mittwoch aus Paris angekommen sein. Man fand bei ihnen verschiedene Gegenstände, die aus demselben Kaufhaus stammen, von dem auch der Marseiller Mörder seine Kleider bezogen hatte.

Wie Havas zu berichten weiß, geht bisher aus dem Verhör hervor, daß die Verhafteten ebenso wie der Haupttäter einer Terroristenbande angehören und im übrigen nicht die einzigen Mittäter seien. Sie sollen erklärt haben, daß sie im Falle des Mißlingens des Marseiller Anschlages den Auftrag hatten, in Paris einen neuen Anschlag gegen König Alexander zu unternehmen. Das Verhör wird fortgesetzt.

Soldaten helfen mit

Wehrmacht am Winterhilfswerk — Richtlinien des Reichswehrministers

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend heißt es darin: „Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung an der Winterhilfe nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Zeichen seiner Volksverbundenheit für den notleidenden Teil seiner Volksgenossen persönliche Opfer auf sich zu nehmen."

In den Richtlinien wird u. a. bestimmt:

1. Betätigung für das Winterhilfswerk ist Dienst. Die Truppe hat sich in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies irgendwie zulassen.

2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochkessel und personelle Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Speisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

3. Musik- und Trompeterkorps sind im Benehmen mit den zuständigen örtlichen Führern des Winterhilfswerks dienstlich für die Winterhilfe zu gestellen. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der NS.-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohltätigkeitskonzerten, deren Gesamterlös dem Winterhilfswerk zufließt.

4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Einheitsessens". Mannschaftsküchen. Offiziersheime und Messen geben an solchen Tagen ein Eintopfgericht aus. Gleiches wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmacht-Angehörigen erwartet.

Gorilla gegen Zoo-Wärter

Gefährlicher Zwischenfall im Affenhaus des Berliner Zoo

Im Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens spielte sich ein gefährlicher Zwischenfall ab. Der große Gorilla Bobby stürzte sich plötzlich auf seinen Wärter und riß ihn zu Boden. Durch das Dazwischentreten anderer Zoowärter konnte der Angefallene noch im letzten Augenblick aus seiner gefährlichen Lage befreit werden, so daß er offenbar nur ungefährliche Verletzungen davontrug.

Bei dem Menschenaffen des Berliner Zoologischen Gartens finden täglich vor zahlreichen Zuschauern Vorführungen statt, bei denen Bobby, der große Gorilla, immer das besondere Interesse der Zuschauer findet. Am Mittwoch bekam der Gorilla nun plötzlich einen Wutanfall und griff den stellvertretenden Affenwärter Wilke an; er riß ihn zu Boden, warf sich auf ihn und brachte ihm mit seinem gewaltigen Gebiß Verletzungen bei. Durch die Schreckensrufe der Zuschauer wurde Bobby offenbar zu noch größerer Wut aufgestachelt. Mittlerweile waren inzwischen andere Wärter, die in der Nähe waren, auf den Vorfall aufmerksam geworden. Unverzüglich eilten sie ihrem bedrängten Kollegen zu Hilfe, und es gelang ihnen schnell, den bereits verletzten Wärter aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er wurde zur Rettungsstation gebracht, von wo aus man ihn einem Krankenhaus zuführte.

Wie die Direktion des Zoologischen Gartens mitteilt, hat der Wärter Wilke bei dem ungleichen Kampf mit dem großen Gorilla nur einen Biß am Oberschenkel davongetragen. Da er aber innere Verletzungen davongetragen haben soll, wurde er zur Beobachtung ins Krankenhaus gebracht, denn die „Umarmungen" und Angriffe des gefährlichen Gorillas könnten leicht für den Angegriffenen schwere Folgen haben.

Wettflug mit dem Tod

Mit einem Heilserum durch Sturm und Nebel / Der Tod gewinnt das Rennen

Ein toller Flug, der in Anbetracht der äußerst ungünstigen Witterung als ein Rekordflug bezeichnet werden muß, wurde von zwei amerikanischen Regierungsfliegern durchgeführt, als sie mit einem Heilserum von Miami nach Newyork flogen, um einem schwerkranken Patienten Hilfe zu bringen.

Dieser Patient war Mr. Charles Pierre, der Präsident eines der vornehmsten Hotels in Newyork. Er hatte sich einer Blinddarmoperation unterzogen, die jedoch eine schwere Infektion zur Folge hatte. Sein Zustand verschlimmerte sich so rasch, daß nur noch ein Serum Hilfe bringen konnte, das ausschließlich von einem Laboratorium in Miami hergestellt wird. Die Aerzte setzten sich deshalb mit den Regierungsbehörden in Verbindung, die denn auch der Flugstation der Küstenwache in Miami den Auftrag erteilte, ein Flugzeug mit dem gewünschten Serum so rasch wie möglich nach Newyork zu entsenden.

Das Flugzeug, mit zwei Piloten an Bord, stieg noch in der Nacht, kurz vor der Morgendämmerung zu dem langen Flug auf. Der Wind war äußerst böig und wurde von Stunde zu Stunde heftiger. Immer wieder wurde die Maschine herumgeworfen. Dennoch flogen die Piloten mit höchster Geschwindigkeit. Nur ihrer gemeinsamen Anstrengung gelang es, das Flugzeug sicher durch das Unwetter zu steuern.

Endlich, 3 Uhr nachmittags, landeten sie auf dem Flugfeld von Newyork. Sie waren so erschöpft, daß sie aus ihren Sitzen herausgehoben werden mußten. Inzwischen übernahm ein Polizeiautomobil das Serum und raste zu dem Krankenhaus, in dem Mr. Pierre lag.

Aber das Rennen mit dem Tode war trotz der übermenschlichen Anstrengung der beiden Flieger verloren. Der Patient war jetzt schon so schwach, daß die Aerzte nicht mehr wagen konnten, ihm das Serum zu injizieren. Er starb wenige Stunden später.

12 Südslawen in Paris verhaftet

Ein aufgestöberter Helfershelfer entkommen

Ein Helfershelfer oder Mitwisser des Marseiller Mörders soll in einer Villa in Fontainebleau Unterschlupf gesucht haben. Als sich Donnerstagfrüh Polizei in der Villa einfand, flüchtete ein Unbekannter. Er konnte trotz vieler von den Polizisten abgegebener Revolverschüsse in den Wald von Fontainebleau entkommen. Die Verfolgung ist aufgenommen worden. Wie der „Intransigeant" behauptet, handelt es sich um jenen unter dem Namen Chalny in einem Pariser Hotel eingetragenen Begleiter des Mörders, der am 30. September in dessen Begleitung und einer anderen Person in Paris eingetroffen war.

Im Walde von Fontainebleau wird immer noch nach dem im letzten Augenblick den Gendarmen entkommenen Südslawen geforscht, dessen Paß im Besitze der Polizei ist. Dieser Paß lautet auf den Namen Malny oder Chalny. Die Polizei ist überzeugt, daß er unmittelbar an dem Verbrechen beteiligt gewesen ist.

12 Südslawen in Paris, bei denen im Laufe des Mittwochs Haussuchungen abgehalten wurden, wobei der Polizei zahlreiches Material in die Hände fiel, das noch nachgeprüft wird, sind am Donnerstag ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Tragen des Ehrenkreuzes

vor ordnungsmäßiger Verteilung nicht gestattet

Wie dem Reichsministerium des Innern bekannt geworden ist, wird das Ehrenkreuz des Weltkrieges schon jetzt vereinzelt im freien Handel zum Kauf angeboten. Das Reichsministerium weist hierzu darauf hin, daß das Ehrenkreuz vor seiner ordnungsmäßigen Verleihung nicht getragen werden darf und deshalb derjenige, der es zurzeit unbefugt herstellt, anbietet, feil hält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, sich der Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung wegen Beihilfe zum Vergehen des unbefugten Ordenstragens aussetzt. Ob und unter welchen Voraussetzungen später das Ehrenkreuz im freien Handel käuflich erworben werden kann, wird in den demnächst zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zum Ordensgesetz geregelt werden.

Der Bruder des Mörders in Belgrad verhaftet

Der Belgrader Sonderberichterstatter des „Information" meldet seinem Blatt, daß der Bruder des Attentäters auf König Alexander und Außenminister Barthou in Belgrad verhaftet worden sei. Es handele sich um einen Zahnarzt Kalemen.

Barthous Leiche in Paris

Donnerstagvormittag ist in Paris der Sonderzug mit der Leiche Barthous eingetroffen. Mit demselben kamen Königin Maria von Südslawien und der Präsident der Republik, Lebrun, mit seinem Gefolge in der französischen Hauptstadt an. Am Bahnhof hatte sich eine gewaltige Menschenmenge eingefunden. Die polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen waren so streng, daß der Bahnhofsplatz in weitem Bogen abgesperrt und das Betreten des Bahnhofsgebäudes selbst den Vertretern der Presse untersagt war. Auf dem Bahnsteig warteten die Königinmutter Maria von Rumänien und viele französische und südslawische Würdenträger auf die Ankunft des Zuges. Das diplomatische Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Forster, war vollzählig versammelt. Der Sarg mit der sterblichen Hülle Barthous wurde nach dem Außenministerium am Quai d'Orsay übergeführt und dort im Uhrensaal, der in eine Trauerkapelle umgewandelt worden ist, aufgebahrt.

Das Staatsbegräbnis Barthous ist auf den kommenden Sonnabend, 13,30 Uhr, anberaumt worden. Der Sarg wird auf einem Katafalk neben dem General-Gallieni-Denkmal aufgebahrt werden. Ministerpräsident Doumergue wird den Nachruf halten. Anschließend findet die Einsegnung in der Kapelle des Invalidendomes und die Beisetzung auf dem Friedhof Pere Lachaise statt.

Das englische Kabinett, das zum ersten Male wieder unter Vorsitz von Macdonald tagte, besprach Fragen des deutsch-englischen Handelsverkehrs. Der Führer der englischen Handelsabordnung, Leith-Roß, wird Ende der Woche zu weiteren Besprechungen nach Berlin zurückkehren.

Wer schoß in Marseille?

Immer noch spukt die „Schwarze Hand"

Die Tätowierung am Arm des Mörders verrät seine Auftraggeber — Eine unendliche Kette von Verbrechen

Da der Meuchelmörder von Marseille kurz nach dem Attentat den Verletzungen erlag, die ihm bei seiner Festnahme von den Polizeibeamten und der wütenden Menge zugefügt worden waren, wird es nur sehr schwer möglich sein, noch die Motive des Attentäters oder seine Auftraggeber zu ermitteln.

Der Paß, den man bei dem Mörder fand, und der Aufschluß über seine Persönlichkeit hätte geben und zur Auffindung von Spuren hätte beitragen können, hat sich inzwischen als gefälscht herausgestellt. Es scheint sogar, daß dem Verbrecher der gefälschte Paß nur in die Tasche praktiziert worden ist, um Spuren zu verwischen. Verwischen konnte man jedoch nicht die Tätowierung, die man bei der Agnoszierung des Mannes an seinem rechten Oberarm fand: Einen Totenkopf über zwei gekreuzten Totenknochen und darunter die Buchstaben U. I. S., die bedeuten „Ujedinjenje ili smrt", auf deutsch: „Einigung oder Tod". Diese Tätowierung ist das Zeichen einer heute noch existierenden serbischen Geheimorganisation, die sich selbst „Einigung oder Tod" nennt und unter dem furchteinflößenden Namen „Die Schwarze Hand" in der ganzen Welt bekannt ist.

Ueber die unheilvolle Tätigkeit dieser rein terroristischen Organisation und ihrer Hinterleute schreibt uns ein sachverständiger Mitarbeiter:

Schon nach den ersten Meldungen über das furchtbare Attentat in Marseille war für den Eingeweihten unschwer zu erkennen, daß es sich nicht um die Irrsinnstat eines Einzelnen handelte, sondern daß hinter dem Mörder, wenn es wirklich nur ein einziger gewesen ist, eine mächtige Organisation stehen mußte. Die auf dem Oberarm des angeblichen Kroaten Kalemen — dessen Name ungarischen Ursprungs ist und der einen tschechischen Paß hatte — entdeckte Tätowierung weist fast mit Sicherheit darauf hin, daß der Mörder ein Angehöriger der berüchtigten Terrororganisation „Die schwarze Hand" ist und von den Oberen dieser Vereinigung mit der Ausführung des Attentats beauftragt worden war.

Das unheilvolle Wirken der „Schwarzen Hand" ist bis in die letzten Tage hinein festzustellen gewesen. Erst vor einer Woche wurde in Karlsbad ein hochverdienter früherer österreichischer Oberst vergiftet aufgefunden, nachdem er schon in seinem Wohnsitz Graz knapp einem Anschlag entgangen war. Als seine Verfolger konnten in Graz einwandfrei zwei Angehörige der „Schwarzen Hand" festgestellt werden, die den Auftrag hatten, an dem Obersten ein schon vor Jahren ausgesprochenes „Todesurteil" der Organisation zu vollstrecken.

„Durch Blut und Verrat verbunden"

Einwandfreie und hochinteressante Mitteilungen über die Entstehung und die Taten der „Schwarzen Hand" hat vor Jahren der berühmte serbische Historiker Stanoje Stanojewic gemacht. Stanojewic, der selbst Mitglied der serbischen Freiheitsorganisation „Narodna Odbrana" („Nationale Abwehr") ist, die aber auf keinen Fall mit der „Schwarzen Hand" verwechselt werden darf, hat schon vor Jahren klar nachgewiesen, daß das Attentat von Serajevo 1914 von der „Schwarzen Hand" vorbereitet und ausgeführt worden ist. Der Engländer Seton Watson, der beste Balkankenner, kommt auf Grund jahrzehntelanger Forschungen zu derselben Erkenntnis.

Nach Stanojewic ist die „Schwarze Hand" — — „Ujedinjenje ili smrt" — eine reine Terrororganisation. Ihren Stamm bilden die verschworenen Offiziere, ungefähr achtzig, die 1903 König Alexander und Königin Draga im Konak von Belgrad ermordet hatten. Ihr Führer war damals der Hauptmann Dragutin Dimitrijevic. Er ist es bis zu seinem Tod geblieben. Die verschworenen achtzig Offiziere hatten als Ziel die vollkommene Befreiung Serbiens von jeder Fremdherrschaft und mit allen Mitteln. Im Lauf der Jahre ist aus der Bande eine durch Blut und Verrat eng verbundene Geheimorganisation geworden, deren Mitgliederzahl sich ständig um dreihundert herum bewegte. Dragutin Dimitrijevic, der ewig auf Mord bedachte Kopf der „Schwarzen Hand", und sein Haupthelfer Vojislav Tankosic waren jahrelang in Mazedonien als Bandenführer tätig gewesen. Sie waren gefürchtet durch ihre wilde Strenge und ihren unstillbaren Blutdurst. Sie haben unablässig von der Ermordung Alexanders im Jahre 1903 an Attentate organisiert und zum Teil auch durchgeführt.

Als Verräter erschossen

Mit den harten, in Bandenkämpfen gegen Türken, Bulgaren und Griechen geschulten Freischärlern der „Schwarzen Hand" wurde eine Verschwörung nach der anderen geplant. So hat Dimitrijevic bereits 1911 einen Mann nach Wien entsandt, der Kaiser Franz Joseph oder Franz Ferdinand ermorden sollte. 1914, nach den Balkankriegen, haben die Offiziersmitglieder der „Schwarzen Hand" offen gegen die serbischen Zivilbehörden revoltiert, weil sie sich zurückgesetzt fühlten. Im Februar 1914 war von Dimitrijevic die Ermordung des Bulgarenkönigs Ferdinand geplant, das Attentat von Serajevo war von Tankosic organisiert. 1916 wollte die „Schwarze Hand" den Griechenkönig Konstantin ermorden, im gleichen Jahr war ein Anschlag auf den jetzt ermordeten König Alexander I., damaligen Thronfolger, geplant. Bei dieser Gelegenheit wurde das Haupt der „Schwarzen Hand", Dimitrijevic, der es inzwischen bis zum Obersten gebracht hatte, endlich von seinem längst verdienten Schicksal ereilt. Die Verschwörung wurde verraten, der Rädelsführer zum Tode verurteilt und erschossen. Es ist fast sicher, daß die vielen Bombenattentate und Eisenbahnanschläge, die sich in den letzten Jahren auf dem Balkan ereignet haben, auf die unheilvolle Tätigkeit der „Schwarzen Hand" zurückzuführen sind. Erst in diesem Frühjahr wurde ein Anschlag auf den König in Belgrad vereitelt ...

Parallelen zwischen Serajevo und Marseille

Nach den bisher vorliegenden Meldungen über den Hergang des Attentats scheint es, als ob zwischen dem Meuchelmord von Serajevo und dem von Marseille gewisse Parallelen in der Organisation und Durchführung bestehen: In Marseille behauptet der Polizeiinspektor Marty, daß er im Augenblick des Attentats von fünf bewaffneten Männern festgehalten wurde, als er auf den Wagen zueilen wollte. Es ist auch noch nicht einwandfrei festgestellt, ob Kalemen der einzige Schütze gewesen ist. In Serajevo waren bekanntlich die mit der Tat beauftragten Verschwörer an drei Stellen postiert. Der erste Anschlag mißlang, der zweite, von Princip ausgeführte, gelang, so daß die dritte Gruppe nicht einzugreifen brauchte. Es scheint also, als ob in beiden Fällen die gleiche Taktik angewandt worden ist. Ferner ist festzustellen, daß die Attentäter von Serajevo etwa einen Monat vor dem Mord von Belgrad aus nach Serajevo auf den Weg gebracht worden waren. Ueberall wurden sie von den im ganzen Land verstreuten Mitverschwörern heimlich weiterbefördert. Mit dem Marseiller Attentäter scheint es ähnlich gewesen zu sein, denn bisher konnte noch nicht festgestellt werden, woher er kam und welchen Weg er nach Marseille genommen hat ...

„Einiger und Held"

Ehrung des toten Königs Alexander

Die Nationalversammlung hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, dem toten König den Titel „Alexander I., Einiger und Held" zu geben. Die Versammlung sandte ferner ein Beileidstelegramm an König Peter II.

Vereidigung des Regentschaftsrates

Der Belgrader Senat und die Skupschtina traten am Donnerstagmittag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. abzulegen. Der Sitzungssaal der Skupschtina sowie die Vorhalle und die Wandelgänge waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen.

Der Präsident des Senats, Tomaschitsch, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Trauerrede für den ermordeten König Alexander. Bei der Erwähnung des neuen Königs Peter II. bereitete die Versammlung diesem stürmische Huldigungen. Tomaschitsch verlas sodann den Abgeordneten und Senatoren die Eidesformel, die diese stehend und mit zum Schwur erhobenem rechten Arm nachsprachen.

Nach der Vereidigung der Parlamentsmitglieder wurde Prinz Paul feierlich in den Saal geleitet. Er und die beiden anderen Mitglieder des Regentschaftsrates sowie die drei Stellvertreter begaben sich zum Präsidium und legten in die Hände des Senatspräsidenten den verfassungsmäßigen Eid ab, demzufolge sie dem König Treue halten und auf Grund der Verfassung und der Staatsgesetze herrschen würden.

Der südslawische Ministerpräsident Uzunowitsch hat sämtliche Aemter seines Kabinetts der Regentschaft zur Verfügung gestellt. Die Regentschaft beschloß, daß die jetzige Regierung Uzunowitsch im Amte bleibt.

Sieben Filmstreifen beschlagnahmt

Wie das Pariser „Petit Journal" berichtet, zeigt der Film, den ein Kinooperateur während des Anschlages in Marseille drehen konnte, die Einzelheiten des Vorganges nicht besonders klar.

Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Cherbourg sollen an Bord eines Dampfers, der Cherbourg mit Bestimmung Newyork verlassen hat, kurz vor der Abfahrt auf Weisung von Paris sieben Filmstreifen beschlagnahmt worden sein, die den Verlauf des Attentats zeigen und nach den Vereinigten Staaten übermittelt werden sollten.

Die durch die französischen Presseangriffe auf Ungarn ausgelöste Erregung gegen Frankreich kommt heute in der Presse in verschärfter Form zum Ausdruck. Führende Blätter erklären, Frankreich solle den Ursprung des Marseiller Anschlages in den völlig unerträglichen, durch die Friedensverträge in Südost-Europa geschaffenen Zustände suchen.

Neubildung deutschen Bauerntums

Ein Siedlungsausschuß

Um das gesamte Aufgabengebiet der Neubildung deutschen Bauerntums noch besser zu ordnen und die Bearbeitung noch einheitlicher als bisher zu gestalten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, unter seiner Leitung einen „Siedlungsausschuß für die Neubildung deutschen Bauerntums" eingesetzt.

Die Geschäftsführung dieses Siedlungsausschusses ist dem für das Aufgabengebiet der Siedlung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zuständigen Staatssekretär Herrn Werner Willikins übertragen worden.

In den Ausschuß selbst hat der Minister berufen:

1. für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und für das preußische Landwirtschaftsministerium den Abteilungsleiter Herrn Ministerialrat Dr. Kurt Kummer sowie einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter,
2. für den Stabsamtsführer Herrn Dr. Hermann Reischle, den Verwaltungsamtsführer Freiherrn von Kanne, den Stabshauptabteilungsleiter A Herrn Herbert Backe, den Stabsabteilungsleiter A West Herrn Wilhelm Grabe,
3. Für die rechtlichen Fragen den Landgerichtsdirektor und Stabshauptabteilungsleiter B Herrn Dr. Wilhelm Saure und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter,
4. für die Fragen des Siedlungskredites den Ministerpräsidenten a. D. Herrn Walter Granzow und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter,
5. für die Fragen der rassenmäßigen Auslese der Neusiedler den Stabshauptabteilungsleiter G Herrn Dr. Horst Rechenbach.

Der Siedlungsausschuß wird seine Arbeiten unverzüglich aufnehmen.

Tag des deutschen Handwerks

Am 28. Oktober in der Braunschweiger Burg Dankwarderode

Am 28. Oktober wird im ganzen Reich der „Tag des deutschen Handwerks" durchgeführt. Er soll die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veranstaltet am Vormittag eine Führertagung in Braunschweig, die auf alle deutschen Sender übertragen und von örtlichen Innungsversammlungen im ganzen Reiche angehört wird. Am Nachmittag und Abend veranstaltet die NS-Hago zusammen mit der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront überall große öffentliche Kundgebungen, an denen sich das ganze Handwerk beteiligt.

Als Ort für seine Führertagung hat der Reichsstand die Burg Dankwarderode in Braunschweig gewählt. Dort werden um ½12 Uhr die Ehrengäste, die Landeshandwerksführer, die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbekammern und die Führer der handwerklichen Reichsfachverbände zusammentreten. Zunächst spricht Reichsbankpräsident Dr. Schacht als stellv. Reichswirtschaftsminister und dann der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Reichshandwerksführer Schmidt wird in einer Ansprache sämtliche Kreishandwerksführer, Obermeister und Innungswarte im ganzen Reich feierlich auf ihre Aemter verpflichten; es handelt sich dabei um Handwerksführer, die auf Grund der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ernannt worden sind. Etwa 1½ Millionen Handwerksmeister (und sonstige handwerkliche Betriebsführer) werden in Innungsversammlungen im ganzen Reiche die Braunschweiger Feierstunde durch den Rundfunk miterleben. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das mehr als acht Millionen Menschen umfaßt, werden außerhalb der geschlossenen Innungsversammlungen die Sendung aus Braunschweig abhören.

Am gleichen Sonntag übergibt der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Hesse, dem Reichshandwerksführer die Schlüssel des Gebäudes, **das die Stadt Braunschweig dem Reichsstand des Deutschen Handwerks für seine erste Führerschule zur Verfügung gestellt hat.**

Jede Hausfrau kocht ihr Eintopfgericht

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk 1934/35 teilt mit, daß auf Wunsch des Gaststättengewerbes für den Eintopfgerichtssonntag am 14. Oktober die bereits bekanntgegebenen drei Gerichte festgesetzt worden sind, um den Wettbewerb zwischen den verschiedenen Gaststätten auszuschalten.

Die für die Gaststätten gegebene Vorschrift, nur diese drei Gerichte zu verabfolgen, gilt nicht für die Haushalte.

Es bleibt jeder Hausfrau überlassen, welches Eintopfgericht sie zubereiten will.

Aufruf des Reichsbauernführers

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré veröffentlicht zum WHW. einen Aufruf an das deutsche Landvolk, in dem es u. a. heißt:

Mit derselben selbstverständlichen Treue, mit der das Landvolk all' die Jahre hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampfe aufrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschlossen hinter ihm. Mein Ruf ergeht an alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine gute Ernte beschert hat.

Wehrpflicht in Oesterreich?

Der zweite Vizebürgermeister von Wien, Kresse, erklärte in einer Rede, daß nach seinen Informationen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Es werde dann nötig sein, die gesamte Jugend Oesterreichs zum Militär zu bringen, wo sie gegen ein kleines Handgeld längere Zeit dienen werde.

Sprengladung ging los

Drei Tote auf einem österreichischen Militärschießplatz

Auf einem militärischen Schießplatz in der Nähe von Innsbruck ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, das drei Todesopfer gefordert hat. Eine militärische Kommission war damit beschäftigt, Sprengmittel, die bei illegalen politischen Organisationen beschlagnahmt worden waren, zu vernichten. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte dabei eine Sprengladung vorzeitig. Der militärische Sprengstoff-Sachverständige Inspektor Hoelzl und der militärische Referent Helt wurden auf der Stelle getötet. Ein Kanonier erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb. Zwei andere Kanoniere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Großfeuer in einem Dorf

Sieben Scheunen und zwei Wohnhäuser zerstört

Die Gemeinde Glosberg im Frankenwald wurde, wie aus Kronach in Bayern gemeldet wird, in der Nacht zum Donnerstag von einem großen Brandunglück heimgesucht. In der Scheune eines Landwirts war Feuer ausgebrochen, das, begünstigt durch den Wind, in rasender Geschwindigkeit um sich griff. Insgesamt sind sieben Scheunen, zwei Wohnhäuser und zahlreiche Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Weitere Häuser wurden durch Feuer und Wasser schwer beschädigt. Die gesamten Erntevorräte, Maschinen, Fahrzeuge, Motoren usw. sind verbrannt, auch Federvieh, Schweine und Kaninchen kamen in den Flammen um. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit Brandstiftung anzunehmen.

Zug entgleist auf Flußbrücke

In der Nähe von Guttenberg im amerikanischen Staate Iowa entgleiste ein Eisenbahnzug auf einer Brücke und stürzte in den Fluß. Die Lokomotive explodierte, der Lokomotivführer, der Heizer und drei Fahrgäste fanden den Tod. Aus den zertrümmerten drei Bahnwagen wurden zahlreiche Verletzte geborgen.

Das Bergwerksunglück bei Lyon

Bisher 25 Leichen geborgen

Auf der brennenden Grube St. Pierre la Palud bei Lyon sind jetzt insgesamt 25 Leichen geborgen worden. Sieben Bergarbeiter konnten noch nicht gefunden werden. Die Ingenieure haben am Donnerstagmorgen festgestellt, daß das Feuer immer mehr abnimmt. Wenn auch keine Aussicht besteht, die fehlenden sieben Arbeiter lebend zu retten, so hat man die Hoffnung doch noch nicht ganz aufgegeben, daß es ihnen möglicherweise gelungen ist, in einen tiefer gelegenen Stollen zu flüchten.

Flugzeuge in der Wüste verschollen

Nach einer Reutermeldung aus Bagdad hat man die größten Befürchtungen um das Schicksal von vier Fliegern, einem Engländer und drei Indern, die mit ihren drei Flugzeugen in der Wüste zwischen Bagdad und Basra gelandet sein dürften, und wahrscheinlich seit Montagvormittag keine Nahrungsmittel und kein Wasser mehr haben. 20 britische Flugzeuge nehmen jetzt an den Nachforschungen teil, darunter sechs, die ausdrücklich zu diesem Zweck aus dem 800 Kilometer entfernt liegenden Mossul gekommen sind. **Die verschollenen Flugzeuge befanden sich mit einem vierten, das in Basra angekommen ist, auf einem Uebungsflug von Indien nach England.**

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr). Freitag den 12. Okt. 1934

Tagesspruch

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren;
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserem sind wir geboren;
Und was diie innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Schiller.

Vom Wetter

Vorhersage für Freitag: Mäßige bis schwache Winde westlicher Richtungen. Meist leicht wolkig und zeitweise heiter. Für die Jahreszeit warm. Nachts stärkerer Temperaturrückgang.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Schwachwindig, nach morgendlichem Dunst oder Nebel vielfach heiter. Starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Eintopf-Gericht-Sonntage
im Winter 1934/35.

Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage zu Eintopfgericht-Sonntagen bestimmt worden: 14. Oktober 1934, 18. Novembr 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen:

1. **Löffelerbsen mit Einlage,**
2. **Nudelsuppe mit Rindfleisch,**
3. **Gemüsetopf mit Fleischeinlage (zusammengekocht).**

Zu Löffelerbsen: „Einlage" entweder Wurst, Schweineohr oder Pökelfleisch. Für die folgenden Eintopf-Sonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, welche die Gerichte zu Rm. 0,70, Rm. 1,00 bzw. Rm. 2,00 verabreichen. Die Gäste erhalten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem numerierten Quittungsblock.

× **Einen Unfall** erlitt gestern der Angestellte eines Landwirts, der eine Fuhre Kartoffeln einer Familie an der Brückstraße zu bringen hatte. Als er mit einen Sack beladen die Kellertreppe hinunterging, kam er auf der Treppe durch einen Fehltritt so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des linken Armes zuzog.

÷ **Bestandene Prüfung.** Folgende Motor-SA-Männer vom Trupp Schwerte bestanden am Dienstag in Hagen die Auto- und Motorrad-Prüfung: Görtz, Maulshagen, Bucker, Grube, Hengstenberg, Schreier, Holzhausen, Widukel, Henze, Tomale, Künkler, Dreier, Rusteberg, Becker, Kost. Sämtliche Motor-SA-Männer wurde in einer hiesigen Fahrschule ausgebildet. — Wir gratulieren!

× **Jubiläum der „Cäcilia".** In diesen Tagen kann der MGV. „Cäcilia", die älteste Sängervereinigung unserer Stadt und der älteste Verein der kath. Gemeinde auf das ehrwürdige Alter von 65 Jahren zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein im November eine größere Jubelfeier am „Freischütz". Zur Mitwirkung hat der Verein bereits die heimischen Künstler Anneliese Seuthe und Ernst Buckemüller, außerdem das städtische Orchester Witten verpflichtet. Mit der Jubelfeier ist eine Ehrung von Vereinsjubilaren verbunden.

÷ **Auf zum Freischütz!** Die NS-Kulturgemeinde, Schwerte, veranstaltet Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 6 Uhr, in Verbindung mit dem Kreisverband Dortmund im Freischützsaal einen großen Werbeabend. Hervorragende Künstler und Künstlerinnen des Dortmunder Stadttheaters wollen mit ihren ernsten und heiteren Darbietungen Verständnis und Interesse erwecken für die Ziele und Aufgaben der NS-Kulturgemeinde. Nicht nur ihre Mitglieder, sondern alle Volksgenossen werden herzlich zu dieser Werbeveranstaltung eingeladen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nur ein Unkostenbeitrag von 10 Pfg. erhoben wird. Darum heißt die Losung für Sonntag: Auf zum Freischütz!

+ **Probe-Alarm.** Wie wir erfahren, findet an einem der nächsten Tage eine Alarm-Uebung der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte statt. Der Tag sowie der Zeitpunkt, wann diese Uebung stattfindet, ist noch unbekannt.

+ **Postjungboten werden eingestellt.** Im Oktober und November nehmen die Postämter die Bewerbungsgesuche um Einstellung als Postjungbote zur Schulentlassung Ostern 1935 entgegen. Dazu hat das Reichspostministerium neue Vorschriften herausgegeben. Nach Beendigung der dreijährigen Lehrzeit wird der Postjungbote als Hilfspostschaffner in das Beamtenverhältnis bei der Deutschen Reichspost berufen. Der Bewerber muß Reichsangehöriger und arischer Abstammung sein und nach seiner Herkunft und Erziehung die Gewähr dafür bieten, daß er jederzeit rückhaltslos für den nationalen Staat eintritt. Ob er diese Gewähr auch nach seinem Gesamtverhalten bietet, das wird vor seiner Berufung in das Beamtenverhältnis bei der Deutschen Reichspost geprüft. Im übrigen muß der Bewerber eine abgeschlossene Volksschulbildung besitzen. Bewerber mit einer darüber hinausgehenden Schulbildung werden nicht eingestellt. Die Reichspostdirektion läßt die ausgewählten Bewerber einer psychotechnischen Eignungsprüfung unterziehen und auch auf ihre körperliche Tauglichkeit untersuchen.

+ **Zahlungen nach dem Ausland.** Ohne Devisenbescheinigung oder Devisengenehmigung sind Ueberweisungen und Zahlungen im Postscheckverkehr nach dem Saargebiet und dem Ausland nur noch bis 10 RM., Postanweisungen nach diesen Gebieten allgemein nur noch bis 10 RM. für die Person und den Kalendermonat zulässig. Rentenzahlungen und Versorgungsbezüge werden von dieser Einschränkung nicht berührt.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35
Bitte alle lesen!

Kommenden Sonntag findet die erste Eintopfslistensammlung von Haus zu Haus statt; ebenso wird **das erste Abzeichen des Winterhilfswerkes, die Bernsteinnadel, verkauft.** Der Erlös ist für die **Beschaffung von Kartoffeln und Kohlen für die notleidenden Volksgenossen bestimmt.** Alle haben aus dem Munde des Führers gehört, um was es geht, deshalb soll sich jeder, wenn ihm die Bernsteinnadel zum Kauf angeboten wird und die Helferin der NSV. bei ihm vorspricht, die Worte des Führers ins Gedächtnis rufen und durch reichliche Spenden bekunden, daß er gewillt ist, der größten sozialen Tat der Welt zum Erfolge zu verhelfen. Die Spende bedeutet ja nichts anderes, als daß sich jeder an diesem einen Sonntag des Monats anstatt des üblichen Sonntagessens mit einer einfachen Linsen- oder Erbsensuppe begnügt und das hierbei Ersparte für diejenigen abgibt, die stets nur einfach Eintopfgerichte oder noch weniger essen können.

Für die Einziehung der Spenden in den Haushaltungen sind folgende Anordnungen getroffen worden:

1. Die Volksgenossen, die ein Einkommen über 200 RM. haben, sollen am Eintopf-Sonntag eine ihrem Lebensstandard entsprechende Spende abführen. Als Richtsatz kann der Betrag von 2,— RM. in Ansatz gebracht werden. Diese Spende ist jedoch nur ein Richtsatz und es ist nicht damit gemeint, daß ein jeder, der 200,— RM. verdient, 2,— RM. zeichnen soll. Vielmehr soll jeder, der ein Einkommen von über 200,— RM. bezieht, z. B. 500,— RM. erhält, eine Eintopfspende abführen, die diesem Einkommen entspricht. Jeder soll also seinem Lebensstandard entsprechend opfern. Von den Beamten und hochbesoldeten Angestellten wird jedoch erwartet, daß sie sich an der Eintopfspende mit einem ganz besonderen Opfer beteiligen werden.
2. Alle Volksgenossen mit eigenem Haushalt, aber ohne Kinder, zahlen 0,50 RM. pro Person. Die finanziell bessergestellten Volksgenossen zählen jedoch nicht hierzu und nehmen wir auch von diesen an, daß sie einen höheren Betrag zeichnen.
3. Alle anderen Volksgenossen zahlen 0,25 RM. pro Person. Dabei werden kinderreiche Familien mit einem Betrag zur Eintopfspende herangezogen, der ihrer Leistungsfähigkeit entspricht.
4. Es wird auch minderbemittelte Volksgenossen geben, die sich an der Eintopfspende, wenn auch mit einem kleinen Betrag beteiligen wollen. Auch diese Spende, wenn sie noch so gering ist, wird als ein ganz besonderes Opfer betrachtet und nehmen die Sammler diese gern entgegen.
5. Diejenigen Volksgenossen, die sich an einem Gemeinschaftsessen beteiligen, müssen beim zweiten Besuch der Sammler ihre Quittungen vorlegen, daß sie am Gemeinschaftsessen teilgenommen haben und somit ihre Spende für das Eintopfgericht bereits abführten.
6. Es ist festgestellt worden, daß viele Volksgenossen ausgerechnet am Eintopfsonntag bei ihren Bekannten verweilen, um dort das Mittagessen einzunehmen. Alle Volksgenossen, die am Sonntag nicht in ihrer Wohnung das Eintopfessen einnehmen, müssen die Eintopfspende in ihrer eigenen Wohnung zahlen.

Sämtliche Hilfsbedürftigen, die vom Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt volle und zusätzliche Unterstützung erhalten, müssen **zwecks Ausfüllung von Anträgen auf Kohlen und Kartoffeln** ihr Familienbuch, Mietvertrag, Rentenbescheid, Stempelkarte oder einen ähnlichen Ausweis bereit halten. Ueber die Ausfüllung ergeht noch nähere Anweisung. Diejenigen Volksgenossen, die keine Unterstützung erhalten, sich aber trotzdem in einer wirtschaftlichen Notlage befinden, können ihre Adresse mündlich oder schriftlich auf der Geschäftsstelle des Amtes für Volkswohlfahrt abgeben.

Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Schwerte

F. d. R.
Burgemeister — gez. Hemeyer
Geschäftsführer u. Kassenwart. — Ortsgruppenamtsleiter.

Die erste Haustürplakette des Winterhilfswerks ist da!



Monat Oktober

Wie im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres werden auch in diesem Jahre Monats-Haustürplaketten herausgegeben.

Die monatlichen Ansteckplaketten aus Metall fallen in diesem Jahre fort.

Jeder Volksgenosse muß es als seine Ehrenpflicht ansehen, bis zum 20. Oktober die Monatsplakette an seiner Tür angebracht zu haben.

Der Weg zum SA-Sportabzeichen





Training zum SA-Sportabzeichen

25 Klm. Gepäckmarsch. — **Diese Jungens zeigen beim 3000-m-Lauf vorbildlichen Laufstil.**

Zu dem gestern von uns gebrachten Artikel: „Der Weg zum SA-Sportabzeichen" wird uns noch mitgeteilt::

Auch im Bereich des Sturmbannes III/329 sind die Vorarbeiten zum Erwerb des SA-Sportabzeichens eifrig betrieben worden. Ueber 100 SA-Männer haben sich für den 1. Lehrgang gemeldet, um die vorgeschriebenen Uebungen abzulegen. Am vergangenen Sonntag wurde bereits die erste Uebung (25 Klm.-Gepäckmarsch) abgenommen, welche von sämtlichen Teilnehmern bestanden wurde. Am kommenden Sonntag, den 14. 10. 34 werden auf dem Sportplatz des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins in Schwerte-Ost die sportlichen Uebungen abgenommen. Die Wettkämpfe beginnen morgens um 9,30 Uhr. Jeder, der sich dafür interessiert, die braunen Soldaten Adolf Hitlers im sportlichen Wettkampf zu sehen, ist hierzu herzlichst eingeladen.

Am Sonntag, dem 21. 10. 34 finden dann die Schlußprüfungen (Geländesport) statt, die von dem prüfungsberechtigten SA-Führer für den Bereich des Sturmbannes III/329, Obersturmführer Sprengepiel abgenommen werden.

Hoffen wir, daß alle Beteiligten, die mit Eifer und Interesse bei der Sache sind, das Ehren- und Leistungsabzeichen der SA erwerben.

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörige, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Die Schwerter Turnvereine werben für das Frauenturnen.

Im Rahmen der Reichswerbewoche für das Frauenturnen veranstalteten die Schwerter Turnvereine in der Gaststätte Kreinberg einen Werbeabend. Am Nachmittag schon wurde in der Mitgliederversammlung des Eisenbahn-Frauenvereins über das Frauenturnen gesprochen. Reichsbahninspektor Mix zeigte im Film die Vielseitigkeit des Turnens. Am Abend sprach Bauoberinspektor Bote im Namen der Schwerter Turnvereine. Er bat die Anwesenden, in der Werbetätigkeit weiter fortzufahren. Turnbruder Mix fand mit seiner Filmvorführung „Ein Film über Turnen und alle Sportarten" starken Beifall. Ein heiteres Filmbild „Bobis Pech" vervollständigte das Programm. Die Kreisführerin für das Frauenturnen im Lenne-Volme-Kreis, Frau Steinberg-Schwerte, sprach über den Wert des Frauenturnens. Mit dem Kriegsende seien 100 000 Frauen in der Turnbewegung tätig gewesen. Heute zähle man schon 500 000. Die Deutsche Turnerschaft werbe nicht, um die Vereine zahlenmäßig zu vergrößern, sondern den Geist Jahns zu verwirklichen zum Wohle unseres Volkes. Nach einem Sprechchor der Frauen und Mädchen wurden Freiübungen und Reigen gezeigt. Vom Ring 7 des Lenne-Volme-Kreises nahmen u. a. Ringfrauenturnwart Frl. Reinhardt und Ringdietwart und Männerturnwart Grundmann teil.

☆

Der Ausklang der Reichswerbewoche für Frauenturnen in Schwerte.

Zum Abschluß der Reichswerbewoche für Frauenturnen veranstalten die Schwerter Turnvereine am Sonntagnachmittag auf dem Gymnasium-Sportplatz (bei schlechtem Wetter in der Turnhalle) ein Werbeturnen. Die drei Schwerter Turnvereine wollen mit ihren Frauen- und Mädchenabteilungen unter Leitung ihrer Frauenwarte in bunter Reihenfolge durch frohes Turnen und Spiel erfreuen.

Es soll bei dieser Gelegenheit in der breitesten Oeffentlichkeit Einblick in den Turnbetrieb der Schwerter Turnvereine und die Vorzüge des Frauenturnens gegeben werden.

Es ergeht an die Schwerter Bevölkerung der Ruf, sich diese Festveranstaltung anzusehen. Die Schwerter Turnvereine „Schwerter Turnerschaft 1868", „Turnverein Jahn Schwerterheide" und der „Reichsbahn-Turn- und Sportverein" haben sich redlich um die Verwirklichung der von höchster Stelle angeordneten Reichswerbewoche bemüht.

Ihnen dieserhalb Anerkennung zu zollen, wäre Pflicht jedes Volksgenossen, der es mit dem Grundsatz „Ein gesundes und starkes Geschlecht zu erziehen" ernst meint. Und dieses ist ~~des Wahrzeichen~~ der Reichswerbewoche sowie das Ziel der „Deutschen Turnerschaft".

Nur durch gesunde Frauen ein starkes Geschlecht. Daher ergeht an alle der dringende Ruf: Auf zum Sportplatz Gymnasium zum Frauen-Werbeturnen bei frohem Spiel und Tanz. — Der Eintritt ist für jedermann frei.

Reichsbund der Kinderreichen

in der Siedlungstätigkeit.

Zur Förderung der bäuerlichen wie auch der nicht bäuerlichen Siedlung kinderreicher Familien hat der RDK. ein Siedlungsamt bei der Reichsbundesleitung errichtet. Zum Leiter des Siedlungsamtes ist der Architekt Ernst Klement berufen worden. Entsprechend werden bei den Landesverbänden Siedlungsämter errichtet. In den Ortsgruppen werden die Siedlungswilligen zu Siedlergruppen zusammengefaßt. Aufgabe der Siedlungsämter ist die Schulung, Betreuung und Beratung der Siedlergruppen, Prüfung aller Siedlervorhaben, Durchführung neuer Siedlungen und Zusammenarbeit mit dem Heimstättenämtern der NSDAP., Behörden usw. Besonders eng gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Reichsheimstättenamt der NSDAP. Der RDK. ist Mitglied des sozialen Beirats dieses Heimstättenamtes, er ist daher berechtigt, Siedlungsvorhaben selbst durchzuführen und verpflichtet, alle Bauvorhaben dem Heimstättenamt zur Prüfung vorzulegen.

Fahrpreisermäßigung

für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde und die auswärtigen Besucher des Hagener Stadttheaters gewährt die Deutsche Reichsbahn.

Das Abkommen zwischen dem Hagener Stadttheater und der Reichsbahndirektion Wuppertal hat sich durch verschiedene organisatorische Umstände doch noch um einige Tage verzögert, sodaß viele auswärtige Besucher des Hagener Stadttheaters noch nicht in den Genuß der 50prozentigen Rückfahrtvergütung gelangt sind. Wichtig ist vor allem, daß diese Ermäßigung nicht nur den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne) zugutekommen, sondern auf alle auswärtigen Theaterbesucher ausgedehnt wird. Dafür hat sich die Intendanz bereit erklärt, den auswärtigen Theaterbesuchern in Anbetracht ihrer hohen Fahrtausgaben eine 25prozentige Vergünstigung im Hagener Stadttheater zu gewähren. Diese Vergünstigung entspricht der Verbilligung, welche den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde beim Besuch einer Nichtpflichtvorstellung eingeräumt wird. Diese Maßnahme muß getroffen werden, weil die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde bei ihrer Pflichtvorstellung bereits eine Ermäßigung von 50 Prozent erfahren, und darüber hinaus auf besonderen Wunsch der Reichsbahndirektion der allgemeine Theaterbesuch von auswärts in breitestem Maße gefördert werden soll. Es steht nunmehr zu hoffen, daß auf dieser erweiterten Basis das Abkommen in den allernächsten Tagen seine Verwirklichung finden wird, sodaß sowohl die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde wie auch die auswärtigen Theaterbesucher überhaupt möglichst bald in den Genuß der 50prozentigen Rückfahrtvergünstigung gelangen.

Holzen, 11. Okt. Ausscheiden aus der Feuerwehr. Wegen Erreichung der Altersgrenze sind der bisherige Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Holzen, August Michel, und der bisherige Brandmeister des Halbzuges Holzen-Höchsten, Heinrich Kritzler, aus dem aktiven Feuerwehrdienst ausgeschieden. Die Genannten haben einige Jahrzehnte hindurch der Feuerwehr angehört und haben sich dem Aufbau der Holzener Wehr mit großem Eifer gewidmet. Für ihre geleisteten Dienste wurde ihnen in einer Urkunde des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen der Dank und die Anerkennung des Preußischen Ministers des Innern ausgesprochen. Auch der Landrat und der frühere Bürgermeister ließen den Genannten den Dank für ihre treuen Dienste übermitteln. — Als jetziger Oberbrandmeister der zu einem Löschzug der Amtsfeuerwehr Westhofen umgebildeten Holzener Wehr ist vom Provinzialfeuerwehrführer der Schreinermeister Johann Kruse ernannt worden.

Westhofen, 11. Okt. Zweites Jahresfest der NS-Frauenschaft. Die Ortsgruppe Westhofen der NS-Frauenschaft hat für Sonnabend, den 13. Oktober, im großen Saale der Wirtschaft Fritzenkötter ihr zweites Jahresfest vorbereitet. Es wird an diesem Tage auch die Verpflichtung der neu hinzugetretenen Frauen vorgenommen. Das reichhaltige Programm sieht ein Weihespiel mit dem Titel „Du sollst Mutter sein", eine Westhofener Plauderei, ein Nixentanz, Musikdarbietungen und andere Abwechselungen vor.

Westhofen, 11. Okt. Veranstaltung eines Filmabends. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet am Freitag, dem 12. Oktober, um 20 Uhr im Saale Fritzenkötter einen Filmabend. Es konnte für diese Veranstaltung u. a. ein wertvoller U-Boot-Tonfilm, betitelt „Morgenrot", beschafft werden. Nachmittags um 4 Uhr findet eine Veranstaltung für Schüler statt.

Westhofen, 11. Okt. Schwerer Radfahrerunfall. Der auf einer Baustelle in Sölde beschäftigte A. Wüsthoff aus Westhofen, Hohlwegstraße, befand sich nachmittags gegen 5,30 Uhr mit seinem Fahrrade auf der Heimfahrt. Auf der Ostbergerstraße, unweit der Wirtschaft Eckey, stieß W. mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Er erlitt neben einer schweren Gehirnerschütterung Verletzungen am Kopf und an der Brust, die seine sofortige Ueberführung nach Schwerte ins evangelische Krankenhaus nötig machten.

Villigst, 11. Okt. Wegen Wandergewerbevergehens wurde hier ein Mann aus Hörde zur Anzeige gebracht, der von Haus zu Haus Druckschriften feilbot, ohne im Besitze der Wandergewerbepapiere zu sein.

Syburg, 11. Okt. Der Turnverein Wittekind Hohensyburg feierte im Dieckmannschen Saale ein Turnfest, zu dem zwei Nachbarvereine geladen waren. Vereinsführer Wilhelm Schulte begrüßte die Gäste. Die Festrede hielt Lehrer Müller. Die Leistungen der Turner und Turnerinnen waren gut.

☆

Ergste, 11. Okt. Verkehrskontrolle. Die Polizei veranstaltete eine Verkehrskontrolle, bei der einige Anzeigen erfolgen. Es handelte sich meistens um Radfahrer, die ohne Licht fuhren oder deren Rad nicht den Verkehrserfordernissen entsprach.

Ergste, 11. Okt. Winterhilfswerk in Ergste. In einer Versammlung wurden den Amtswaltern durch den Leiter der NSV. die Richtlinien für das Winterhilfswerk bekanntgegeben. Die Blockwarte erhalten Antragsformulare, die sie von den hilfsbedürftigen Volksgenossen ausfüllen lassen müssen. Als Verteilungsstelle ist die Geschäftsstelle der NSV. im Amtshause Ergste vorgesehen. Es wurde bestimmt, jeden Dienstag nachmittag von 16 bis 17 Uhr eine Sprechstunde der NSV. für alle Volksgenossen abzuhalten. Auch in diesem Jahre soll eine Pfund- und Brockensammlung durchgeführt werden. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, zuhause die Bestände nachzusehen, um alle entbehrlichen Kleidungsstücke für das Winterhilfswerk herzugeben. Wann mit der Sammlung begonnen wird, wird noch bekannt gemacht. Alle Volksgenossen, die es bisher ablehnten, der NSV. beizutreten, werden sich nach Anhören der Rede des Führers wohl bald bereit erklären.

Ergste, 11. Okt. 70jähriges Vereinsbestehen. Der MGV. „Sängerbund" Ergste kann demnächst auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Das seltene Vereinsjubiläum soll voraussichtlich im November begangen werden.

Ergste, 12. Okt. Hohes Alter. Gestern beging die Witwe Henriette Ortmann, geb. Pelzing, Schwerter Straße 31, ihren 78. Geburtstag. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem Sohn. Unseren herzl. Glückwunsch.

Ergste, 11. Okt. Haltet die Tauben fest. Verschiedene Klagen geben Veranlassung, die Taubenbesitzer darauf hinzuweisen, daß während der Sperrzeit, die vom 1. bis zum 31. Oktober dauert, die Tauben festgehalten werden müssen.

Bürenbruch, 11. Okt. Er blüht nicht nur zur Sommerzeit.. In dem Obsthof des Landwirts Heinrich Selve befindet sich ein Pflaumenbaum, der zurzeit in schönster Blüte steht. Der Baum hat bereits Früchte getragen.

Nachbarstädte

Iserlohn, 11. Okt. Eine interessante Entdeckung machten zwei Iserlohner, die sich ein Bernsteinabzeichen der NSV. für 20 Pfg. erstanden. Sie fanden nämlich in den erworbenen Stücken zwei Insekteneinschlüsse, in dem einen Stück ist eine Fliege ganz besonders deutlich zu erkennen. Es werden noch mehr als diese beiden Insekteneinschlüsse dabei sein, sodaß wir Freunden einer solchen Sammlung den Erwerb eines solchen Abzeichens noch ganz besonders empfehlen können.

Iserlohn, 11. Okt. Kettenbriefunwesen. In letzter Zeit werden in Iserlohn zahlreiche Kettenbriefe aufgegeben. Man bittet uns mitzuteilen, daß jeder, der einen solchen Brief erhält, ihn sofort in den Ofen steckt, damit der Unfug nicht weiter um sich greift. Der Ursprung der hier vertriebenen Serie ist Italien. Wenn auch der Konsum an Briefmarken durch Kettenbriefe gehoben wird (ein südamerikanischer Staat soll sich dadurch einmal selbst saniert haben), so glauben wir doch, daß es noch bessere Verwendungsmöglichkeiten für deutsches Geld gibt, als Kettenbriefe dadurch zu finanzieren.

Dortmund. Der Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Dortmund macht sich fortschreitend bemerkbar, besonders bei den langfristig Erwerbslosen. Die Zahl der am 30. 9. d. J. vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen ist gegenüber dem Vormonat wieder um 646 gesunken. Damit sind über 55 Prozent der vor dem 30. 1. 1933 unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen wieder in Arbeit gebracht.

Dortmund. Verkehrsunfall. Gegen 22.05 Uhr erfolgte an der Ecke Aachener und Alte Radstraße ein Zusammenstoß zwischen dem Kraftrad IX 53 156, das ein Fritz R. aus Dortmund-Oestrich steuerte, und einem Kraftrad, das von einem Nikolaus B. aus Dortmund-Höchsten gesteuert wurde. Beide Kraftfahrer stürzten und zogen sich Verletzungen zu. Sie wurden mit einem Krankenwagen den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Bochum. Folgenschwerer Stoß einer Kuh. Der Bauernsohn Theodor Goebel hütete gemeinsam mit einem Schulkameraden eine Kuh. Als die Kuh fortlaufen wollte, versuchte Goebel das Tier zurückzuhalten, wurde aber von dem Tiere zur Seite gestoßen und erlitt außer einem Schlüsselbeinbruch eine Gehirnerschütterung.

Bochum. Kind erlitt den Verbrühungstod. Das eineinhalbjährige Söhnchen einer Familie aus dem Stadtteil Bergen machte sich, während die Mutter mit dem Auftragen des Mittagessens beschäftigt war, an dem Küchenherd zu schaffen. Es zog einen gefüllten Topf vom Herd, dessen Inhalt sich über das Kind ergoß und schwere Verbrühungen am Oberkörper herbeiführte. Trotzdem der Junge sofort dem Krankenhause zugeführt wurde, war es nicht möglich, das junge Menschenleben zu erhalten.

Bochum. Explosion in einem Krankenhaus. Im Mikrolaboratorium des Josef-Krankenhauses erfolgte, wahrscheinlich infolge Undichtigkeit einer Gasleitung, eine Explosion, die einen Sachschaden von etwa 600 RM. verursachte. Personen wurden nicht verletzt. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.



Bochum. Wenn man mit der Lötlampe Ungeziefer vernichtet. In einer Wohnung des Hauses Goystraße 9 hatte man am Abend eine Lötlampe dazu benutzt, an den Wänden kriechendes oder laufendes Ungeziefer zu töten, und dabei nicht bedacht, daß dadurch auch Brand entstehen könne. Tatsächlich zeigte sich denn auch am nächsten Tage, daß die Lötlampe Balken in Brand gesetzt hatte. Es entstand ein Feuer, durch das Fußboden und Wände beschädigt wurden, aber durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr keinen weiteren Schaden anrichtete.

Andernach. Strompreisermäßigung. Den Bemühungen des Bürgermeisters Dr. Toll ist es in persönlichen Verhandlungen mit der Energieversorgung Mittelrhein GmbH. gelungen, eine Herabsetzung des Kleinabnehmer-Strompreises für Licht und Kraft im Versorgungsgebiet der Stadt Andernach zu erreichen. Die Strompreise sollen erstmalig vom Oktober inkasso ab wie folgt ermäßigt werden: Lichtstrom statt wie bisher 43 Pfg., 30½ Pfg. pro Kilowatt, Kraftstrom statt bisher 22, jetzt 18½ Pfg. Die Staffelung von 35 und 20 Pfg. je Kilowatt für entsprechenden Mehrverbrauch über einen bestimmten Grundrerbrauch bleibt auch weiterhin bestehen. — Die bis jetzt erzielte Ermäßigung der Strompreise ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, die die Stadt Andernach mit der Energie-Versorgung Mittelrhein GmbH. viele Jahre hindurch führte und wobei sie sogar erhebliche Prozeßkosten hatte. Nachdem man bislang nicht zu einer gütlichen Vereinigung der Angelegenheit kam, ist dies nunmehr gelungen.

Bitburg. Das nennt man Opfergeist! Obwohl das Gebiet des Kreises Bitburg als ausgesprochenes Grenzland zu betrachten ist, zeigt sich unter der bäuerlichen Bevölkerung trotz eigener wirtschaftlicher Erschwernisse eine lobenswerte Hilfsbereitschaft den erholungsbedürftigen Volksgenossen gegenüber. Am deutlichsten kam diese im Laufe der Sommermonate zum Ausdruck, denn von der bäuerlichen Bevölkerung wurden insgesamt 617 Erholungsbedürftige zusammen 20 032 Tage unentgeltlich aufgenommen. Es handelt sich bei diesen zur Erholung aufgenommenen Personen um Angehörige der SA, SS, ferner um Kinder bedürftiger Volksgenossen von der Saar und Ruhr, sowie Stadtkinder und erholungsbedürftiger Väter und Mütter. Auf jede Person entfallen rd. 33 Erholungstage.

Uerzig (Mosel). Felssturz im „Uerziger Würzgarten". In der Weinbergslage „Uerziger Würzgarten" löste sich, wohl infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Tage, ein schwerer Felsblock von etwa 20 Zentner Gewicht und stürzte in die Tiefe. Eine breite Spur zwischen den Rebstöcken zeigte den Weg des Felssturzes in den kurz vor der Hauptlese stehenden Weinbergen an. Eine große Anzahl von Reben wurde vernichtet. Der Schaden für die betroffenen Winzer ist sehr erheblich. Zum Glück befanden sich keine Menschen in der Nähe der Absturzstelle.

Turnen, Spiel, Sport

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Am kommenden Sonntag ist bei den Handballern vom Rb.-Tus mal wieder Hochbetrieb.

Die erste Mannschaft tritt gegen die zweite von Tus 07 Holzen zum ersten Meisterschaftskampf an. Mit etwas gutem Willen dürfte wohl der Platzverein die Punkte bei sich behalten.

Die zweite Mannschaft hat die erste vom Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch zum Gegner im Punktespiel. Da sich beide Vereine zum ersten Mal gegenüberstehen, so ist dieses Spiel offen.

Die erste Knabenmannschaft spielt gegen die gleiche von Westhofen. Unsere Jüngsten werden einen schweren Stand haben.

Diese drei Spiele werden auf der Kampfbahn in Schwerte-Ost ausgetragen.

Die 1a-Jugend fährt zum Freundschaftsspiel nach Holzwickede. Nach der am Sonntag gezeigten Leistung müßte es gelingen, den Sieg mit nach Hause zu bringen.

Aus dem Nachbargebiet

Berghofermark, 10. Okt. Ausklang der Zehnjahrsfeier des Gem. Chors „Liederperle"-Berghofermark. Am Montag fand die Zehnjahresfeier des Gem. Chores „Liederperle" Berghofermark im Vereinslokale Herlinghaus ihren Abschluß. Die Kapelle Alexander bot Musikvorträge. Vereinsvorsitzender Walter Herlinghaus hob hervor, daß man sich nach den Tagen der Anstrengung zur fröhlichen Schlußfeier eingefunden habe. Jetzt müsse wieder alle Kraft eingesetzt werden für das deutsche Lied. Direktor Cremer betonte, daß der Abschlußabend nicht nur Ausspannung von harter Mühe bringen sollte, sondern auch Auftakt sein solle für neues, besseres Schaffen. Es wurde auf den langjährigen Chorleiter ein begeistertes Hoch ausgebracht. Der Chor trug sodann mehrere Lieder vor. An der Programmgestaltung hatten Herr Grischy-Schwerte mit eigenen Gedichten, Frau Cremer mit Klaviervorträgen, Herr Hellmann mit Gesängen, Frau Alexander mit einem Violinsolo und das Orchester Alexander starken Anteil. Zur fröhlichen Stimmung trug auch die Ansprache des Ehrenvorsitzenden, Hauptlehrer Müller, wesentlich bei.

Dortmund, 10. Okt. Auf frischer Tat ertappt. Am Dienstagabend wurde ein J. G. aus der Rolandstraße auf der Saarbrückerstraße festgenommen. Er hatte kurz vor 20 Uhr mit einem Pflasterstein die Schaufensterscheibe des Schirmgeschäfts N. auf der Weißenburgerstraße 33 eingeworfen und aus der Auslage drei Damenschirme entwendet. G. wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. — Zusammenstoß. Heute gegen 10 Uhr kam ein Obstkleinhändler auf dem Weg vom Hauptmarkt, seine mit Aepfeln vollgeladene Karre vor sich herschiebend, ziemlich schnell die Friedrichstraße herunter, an deren Einmündung in die Rheinischestraße er das Fahrzeug nicht mehr halten konnte, so daß es mit einem gerade vorbeikommenden Lieferauto zusammenprallte. Die Karre ging entzwei und einige Zentner Aepfel rollten aufs Pflaster. Der Händler blieb unversehrt.

Hombruch, 10. Okt. Tödlich verunglückt. Der Kranführer Fritz Helfenbein, Eierkampstraße, verunglückte am Montag morgen auf seiner Arbeitsstätte Union Dortmund tödlich.

Unna. Den Brennbetrieb eingestellt. Die Saison der Ziegeleien ist nun wieder vorüber, so daß auch die Ziegelei in Unna ihren Brennbetrieb einstellte. Viele tausend Ziegelsteine wurden gebrannt und noch ein Ofen wird abgezogen werden. Ein großer Teil des zur Verfügung stehenden Geländes wurde abgebaut. Dieses ist jetzt wieder planiert und landwirtschaftlich nutzbar gemacht worden.

Unna, 10. Okt. Erweiterung der Ortskrankenkasse. Die Allgemeinen Ortskrankenkassen des Kreises Unna wurden vom 1. August 1934 zusammengefaßt zu einer „Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Unna" mit dem Sitz in Unna, Südring 17. Durch diese grundlegende Reform wurde aber auch eine Erweiterung der ehemaligen Allgemeinen Ortskrankenkasse in Unna notwendig, da in diesem Gebäude die Hauptverwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Unna untergebracht wurde. Diese Erweiterung ist jetzt durch einen großen An- und Umbau in Angriff genommen. Seitlich an dem Bau ist ein Flachdachbau angebaut, und nach hinten wurde eine Erweiterung vorgenommen. Der Eingang des Gebäudes ist verlegt, wodurch die verfügbaren Räume weiter vergrößert werden können.

Menden, 10. Okt. Silbernes Arbeitsjubiläum des Direktors Walter Ulmke. Einer der maßgebenden Industrieführer Mendens, Direktor Walter Ulmke, konnte gestern sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Fa. R. & G. Schmöle begehen. Die gesamte Belegschaft der Fa. R. & G. Schmöle ehrte den Jubilar in sinniger Weise. In einer Werkshalle fand gestern nachmittag die eindrucksvolle Feier unter Teilnahme der gesamten Gefolgschaft statt. In den Abendstunden fand ein imposanter Fackelzug zu Ehren des verdienstvollen Wirtschaftsführers statt, der so recht die Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft zeigte.

Menden, 10. Okt. 4 Monate Gefängnis für einen rückfälligen Betrüger. Wegen Rückfallbetruges hatte sich gestern am Mendener Amtsgericht ein gewisser M. aus Mülheim zu verantworten. Vom Erscheinen in der Hauptverhandlung war er wegen der Entfernung vom Wohnort entbunden. Der Angeklagte hatte vor zwei Jahren durch Vermittlung des Verkehrsvereins bei einer Frau Sch. in Menden sich mit seiner Frau als Sommerfrischler einlogiert. Seinen Verpflichtungen war er damals pünktlich nachgekommen. Als er nun in diesem Jahre wieder erschien, um ein Zimmer zu mieten, nahm ihn seine Wirtin gern wieder auf. Wie M. nun erklärte, wollte er sich hier als Heilgehilfe niederlassen. Von seiner Wirtin lieh er sich 30 RM, fuhr dann fort und wurde nicht mehr gesehen. Wie sich später herausstellte, war M. verhaftet worden, weil er steckbrieflich gesucht wurde. Da der Angeklagte sich früher schon mehrfach Betrügereien zuschulden kommen ließ, erkannte das Gericht wegen Rückfallbetruges auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Burgsteinfurt. 13jähriges Ferienkind vermißt. Der am 20. April im Kreise Zwickau geborene Schüler Martin Groß war bei dem Bauern Heinrich Kemmer in der Bauerschaft Hollig als Ferienkind untergebracht, ist aber seit Sonntag vor acht Tagen, also seit dem 30. September, spurlos verschwunden. Es handelt sich um ein geistig nicht sehr reges Kind, das nicht über irgendwelche Barmittel verfügt. Der Junge ist 1,42 Meter groß, schlank und schwächlich, hat dunkelblondes, welliges Haar, bleiches Gesicht und unsicheren Gang. Er spricht sächsische Mundart.

Bottrop, 9. Okt. Motorrad gegen Lastkraftwagen — ein Toter. Heute kurz nach 10 Uhr bog der 32jährige Händler Jos. Ricksmeier aus der Schützenstraße mit seinem Motorrad in die Hochstraße ein, wobei er ein flottes Tempo beibehielt, und fuhr gegen einen schweren Lastwagen aus Lengerich. R. stürzte, der Lastwagen ging ihm über den Kopf und zermalmte diesen.

Bad Essen. 40 Jahre Seelsorger. In diesen Tagen tritt Pastor Sagebiel, der 40 Jahre lang als Prediger in unserer Kirchengemeinde wirkte, in den Ruhestand. Durch seine langjährige seelsorgerische Tätigkeit ist er mit allen Gliedern der großen Gemeinde auf das engste verwachsen. Etwa 2000 Konfirmanden segnete er ein. Freud und Leid hat er in guten und schlechten Tagen mit der Bad Essener Einwohnerschaft geteilt, die ihm ein treues Andenken bewahren wird.

Sassenberg. Einen glänzenden Erfolg hat hier die NS-Frauenschaft zu verzeichnen. Es ist hier gelungen, in unserer verhältnismäßig kleinen Gemeinde nicht weniger als 1160 Dosen Konserven für das Winterhilfswerk beizusteuern.

Minden. Eine 58jährige pilgert zum Führer. In der Gemeinde Meißen fiel eine ältere Frau auf, die ärmlich gekleidet und staubbeladen war. Sie erzählte auf Befragen, sie stamme aus Recklinghausen und besitze dort ein Anwesen, für das sie nicht mehr Steuern und andere Abgaben aufbringen könne. Nun wolle man das Besitztum zwangsversteigern. Alle ihre bei den Behörden in Recklinghausen unternommenen Schritte seien erfolglos gewesen. Und nun habe sie sich eben auf den Weg gemacht, um in Berlin den Führer zu sprechen zu versuchen. „Und der hilft mir bestimmt. Das wollen Sie doch wohl glauben", meinte die mutige, 58 Jahre alte Frau.

Nordhorn. Der Führer als Taufpate. Anläßlich der Geburt des 10. Kindes der Eheleute Heuermann Gerhard Bült in der benachbarten Bauerschaft Freßdorf hat der Führer sich zur Uebernahme der Patenschaft bereiterklärt. Der Chef des Protokolls in der Präsidialkanzlei übermittelte den Eltern die Glückwünsche des Führers und ein namhaftes Geldgeschenk.

Lathen. 24 Ferkel auf einmal. Bei einem in der Nähe von Lathen wohnenden Bauern warf eine Sau 24 Ferkel auf einmal.

Vechta. Ein Hase lief in den Wartesaal. Die Tür des Bahnhofs Mühlen stand offen. Auf einmal stürmt ein Hase mit tollen Sprüngen in den Wartesaal hinein, sieht die Fremden dort, wird scheu und rannte in der Angst fortgesetzt gegen die vier Wände. Das wurde dem Tier zum Verhängnis. Es brach das Genick und war tot.

Wildeshausen. Fünf auf einen Schuß. Daß die Rebhühner bei dem günstigen Sommerwetter in diesem Sommer ganz vorzüglich geraten sind, kann jeder Jäger mit besonderer Freude feststellen. Hier in unserer Heidegegend aber sitzen sie so dicht beisammen, daß es einem Jäger in dem benachbarten Großenkneten gelang, mit einem einzigen Schuß fünf Rebhühner zu erlegen. Und dabei versichert er auf Waidmannsehre, daß es wirklich kein Jägerlatein sei. — Auch die Schwalben haben die Sommerhitze ganz ungewöhnlich ausgenutzt. Hier in Wildeshausen hat man an verschiedenen Stellen beobachtet, daß die Schwalben dreimal gebrütet haben.

Lemgo. Für das Winterhilfswerk. Nach Feststellung des Ortsbauernstandes wird der Kreis Lemgo wahrscheinlich mit 10 000 Zentnern Kartoffeln und 2000 Zentnern Getreide zu dem Winterhilfswerk beisteuern. Eingegangen sind bereits bei der Kreissammelstelle rund 4000 Dosen Konserven, 70 Zentner Apfelkraut, 300 Zentner Marmelade und etwa 100 Zentner gutes Obst.

Stolzenau. Eigenartiger schwerer Unglücksfall. Das elfjährige Söhnchen des Brückenwärters Gerking hatte seinem Vater das Mittagessen gebracht. Plötzlich lief der Junge aus dem Wärterhäuschen und unmittelbar vor einem schweren Lastwagen her, der ein Gewicht von etwa 70 Zentner beförderte. In dem gleichen Augenblick aber kam ein Motorradfahrer neben dem Wagen her, versuchte im letzten Augenblick zu bremsen, doch gelang es nicht mehr, der Junge wurde zu Boden gerissen und fiel dabei vor das Hinterrad des schweren Lastwagens, das über ihn hinwegging. Kurz danach ist der bedauernswerte Junge im hiesigen Krankenhause an den furchtbaren Verletzungen, die er erlitten hat, gestorben.

Duisburg-Homborn. Lehrling vom Starkstrom getötet. Auf der Niederrheinischen Schiffswerft in Duisburg-Ruhrort kam der 19jährige Lehrling Paul Wyrwa bei elektrischen Bohrarbeiten der Starkstromleitung zu nahe. Wie vom Schlage getroffen fiel der junge Mann zu Boden; er war auf der Stelle tot.

Balve. Tödlich verletzt. In dem benachbarten Altenaffeln war der Sägewerksbesitzer M. an der Kreissäge beschäftigt. Plötzlich sprang ein Stück Holz ab und flog dem M. vor den Unterleib. Mit schweren Verletzungen mußte man ihn ins hiesige Marienhospital bringen, wo M. bald an den inneren Verletzungen unter furchtbaren Schmerzen gestorben ist.

WINTERHILFSWERK
DES DEUTSCHEN VOLKES
1934/35



Geldspenden
auf das
Postscheckkonto
Berlin 77100

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine junge Dame sprang eben vom Führersitz, stellte den Motor ab und warf den hellen Mantel in den Fond. Die Lederhaube folgte. Dann klopften zwei Hände den feinen Staub vom gelben Leder der Schaftstiefel.

Du liebe Zeit, wen mochte da der Harrach wieder geschickt haben! Er läutete Sturm nach Jakob, und als dieser nicht kam, schrie er nach der Lisaweth. Aber von beiden war nichts zu sehen. Der Diener sattelte im Gutshof den Nestor, während die Alte ausschließlich damit beschäftigt war, den neuen Ankömmling zu betrachten.

Mit offenem Kragen, den linken Arm in den Rock zwängend, hastete Merlin die Treppe hinab und sah sich einer jungen Schönheit gegenüber, die in weißem Kleid und flimmerndem Blondhaar zu ihm heraufspähte. „Grüß Gott, Baron! Bitte, erschreckens nicht! Ich bin bloß die Steffie Brentano. Wissens noch?"

Und ob er's wußte! Als Sechsjährige hatte sie einmal so viel grüne Stachelbeeren vom Ichenhausener Obstgarten verzehrt, daß alles Kopf stand, weil man gewiß war, daß ihr kleiner Magen zerspringen würde. Ein andermal hatte sie gesehen, wie Jakob ein halbes Dutzend Katzen in den Weiher beförderte, sprang in derselben Minute nach und ließ sich nicht eher herausholen, bis nicht auch das letzte Katzenvieh wieder auf dem Trockenen saß.

Ungezählt waren die Fälle, in denen sie Jettenbach und die gesamten Nachbargüter in Aufregung versetzt hatte, und nun war sie in den paar Jahren, die er sie nicht mehr zu Gesicht bekommen, solch unverschämt hübsches Frauenzimmer geworden.

„Ich bitte nochmals um Entschuldigung", er schoß in der Eile immer wieder an seinem Rockärmel vorbei, was zur Folge hatte, daß das Mädchen die paar Stufen heraufsprang und ihm Zofendienste leistete, „ich bin noch nicht in Toilette."

„Das macht nichts, Baron! Ich geh' einstweilen nachschauen, ob die Stachelbeeren schon reif sind."

„Alle!" versicherte er.

Sie lachte und ging nach der Veranda, wo er sie die Stufen hinabschweben sah. Wie ein Schmetterling, dachte er und lief die Treppe hinauf, um sich fertig anzukleiden. Als er zehn Minuten später nachkam, schluckte sie gerade noch rasch die letzten Schalen hinunter. „Fein sind's, Baron! Ich hab' aber nicht alle gegessen, diesmal. Ein paar hängen noch dran. Können wir jetzt fahren?"

Er sah sie von der Seite an, was ihr ein Lächeln entlockte. Onkel Rochus hat heute zu Mittag gesagt: Um vier Uhr kommt der Herr von Ichenhausen zu einer Wacholderbowle. Da hab' ich mir gedacht: Was soll der gute Baron zu Wasser werden, bis er herüberkommt. Im Auto hat man doch immer ein Lüftchen Luft."

„Meine Lebensversicherung ist aber nicht sonderlich hoch, gnädiges Fräulein!"

„Sie brauchen keine Angst zu haben, Baron! Ich fahr' ganz behutsam."

„Darf ich's glauben?"

„Sicher!"

„Zuvor nehmen Sie aber noch eine kleine Erfrischung bei mir."

„Ja, bitte, wenn ich vielleicht ein Glas Wasser haben könnte."

„Auf all die Beeren?"

„Ach so! Sie denken wohl, es könnte wieder so eine Palastrevolution in meinem Magen geben?"

Ihrer beider Lachen klang bis ins Haus hinüber, wo Lisaweth, einen Mantel in Bereitschaft haltend, auf der Treppe stand. Ihre Gedanken umspannen das schöne schlanke Mädchen, das da an der Seite des alten Barons den Kiesweg dahergeschritten kam. Wenn das die Rechte für den jungen Baron wäre? Sie munter, beweglich und gertenbiegsam, und er groß, ernst und gemessen. Zu ihm paßte es, wenn auf Ichenhausen eine Frau kam, deren Lachen seine Schweigsamkeit überbrückte. Freilich, ein bißchen Geld mußte sie auch schon haben. Aber arm konnten die Brentanos unmöglich sein.

Steffie rief jetzt etwas zu ihr herüber, was sie nicht verstand, sie gab nur ein „Ja" zurück.

„Nichts wird!" schrie Merlin dagegen. „Fräulein Brentano hat einen halben Zentner Stachelbeeren gegessen, da paßt Buttermilch darauf wie ein Streichholz in ein Pulverfaß."

Die Lisaweth begriff, drohte mit dem Finger und ging nach dem Wagen, um den jungen Gast zu begrüßen. „Bis wann wollen der Herr Baron geholt werden?"

„Ich bring' ihn selber wieder", antwortete an seiner Stelle Stephanie. „Bis zum Abend hab' ich dann meine Stachelbeeren verdaut und kriege die Schüssel Buttermilch, die mir jetzt vorenthalten wird."

„Weiß Gott, ja! Drei Schüsseln sollen Sie haben!"

Stephanie stülpte die Autohaube über das Blondhaar und schlüpfte in ihren Mantel. Dann ein kurzes Einschnappen der Wagentür. Mit der Linken winkte sie noch einmal nach Lisaweth zurück, die mit einem Kopfschütteln dem dahinjurrenden Wagen nachblickte.

* * *

Stephanie hielt Wort. Baron Merlin brauchte nicht im geringsten um sein Leben besorgt zu sein. Zwar flitzten die Alleebäume ganz verdächtig rasch vorüber. Aber als man dann in den Schatten des Waldes einfuhr, mäßigte sie das Tempo.

Jedes einzelne Fleckchen kannte sie noch. Ueberall verband sie ein liebes Erinnern damit. Hier hatte sie einmal den ersten Steinpilz gefunden und dort bei einem Picknick zwischen Farn und Moos gelegen. Merlin mußte sich, während sie plauderte, immer wieder vergegenwärtigen, daß es nicht mehr das süße kleine Ding, sondern eine erwachsene Dame war, die neben ihm am Steuer saß.

An der Försterei, die zu Ichenhausen gehörte, machten sie halt, tranken Kaffee und aßen von dem Kuchen, den ihnen die muntere Frau vorstellte. Stephanies Augen waren ganz voll Sonntagsandacht, während sie einen schillernden Grashüpfer von Merlins Aermel strich, sagte sie versonnen: „Ich weiß gar nicht, wie ich das so lange habe aushalten können."

„Was denn, Fräulein Steffie?"

„Das Wegsein von hier."

„So gerne sind Sie da?"

„Ja, so gerne!"

Er täuschte sich nicht. Es schimmerte eine Träne auf ihren Wimpern. Er wußte nicht, wie ihm geschah und wie er die Worte fand, die sich ihm jetzt auf die Zunge drängten: „Aber immer da bleiben, gelt Kinderl, das möchten Sie nicht?"

„Mögen schon!" Es lag nur ein ganz klein wenig Staunen in ihrem Blick. „Aber der Onkel Rochus, der kann mich doch nicht brauchen, ist mein' — für immer, und die Mama —"

„Der wär's nicht recht! Nicht wahr?" Er horchte mit geschärftem Ohr und beugte sich etwas zu ihr hinüber, obwohl er keinen Viertelmeter von ihr saß.

„Die Mama?" Steffie sah nach der Waldwiese, auf der die beiden Kinder der Försterleute Blindekuh spielten. „Die ist nur für die Stadt, ja!" Sie holte tief Atem.

„Und Sie, kleine Steffie?"

„Ich möchte so bittergern hierbleiben. Aber es geht halt nicht."

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Tragischer Selbstmord

Von den Nerven im Stich gelassen

Dorsten. Am Mittwochmorgen wurde bei einem Dorstener Brennereibesitzer ein Zollfahndungsverfahren eingeleitet, das zu irgendwelchen Befürchtungen für den Brennereibesitzer aber nicht den geringsten Anlaß gab, da derartige Ermittlungsverfahren zwangsläufig in sämtlichen Brennereien durchgeführt werden. Während der Ermittlungen erschoß sich der Inhaber des Betriebes. Allem Anschein nach haben ihn seine Nerven im Stich gelassen. Ein anderer Grund für seine Tat ist vorläufig nicht zu ersehen.

72jähriger zu Tode geschleift

Bocholt. Auf der Bismarckstraße wurde der 72jährige Invalide Heinrich Piepenbrock von einem Trecker überfahren und getötet. Piepenbrock, der sich zu Rad auf dem Heimwege befand, wollte an einer Straßenkreuzung den Trecker überholen, wurde dabei aber von den Vorderrädern des Treckers erfaßt, vom Rade gerissen und zu Tode geschleift.

Herbst-Remontemarkt in Hamm

Von 120 Tieren wurden 17 angekauft

Hamm. Am Mittwochvormittag fand in Hamm die Herbst-Remonte auf dem großen Exerzierplatz statt, die trotz der frühen Vormittagsstunden bald ein lebhaftes und geschäftigtes Bild bot. Rund 120 Pferde aus der näheren und weiteren Umgebung der Stadt waren aufgetrieben worden, um der Berliner Remontierungskommission vorgeführt zu werden. Auf den Markt waren nur volljährige Tiere gekommen. Sie wurden von der Kommission einer außerordentlich scharfen Prüfung unterworfen. Das erhellt schon die Tatsache, daß von den vorgestellten 120 Pferden nur 17 angekauft wurden. Die Remontierungskommission äußerte sich hierzu, daß das Material zufriedenstellend und die Qualität ein guter Durchschnitt gewesen sei. An hervorragender Qualität habe es gefehlt. Die angekauften Tiere wurden gut bezahlt, da der Preis für Pferde zurzeit hoch liegt. Die Pferde werden zunächst in das Pferdesammellager im Sennelager kommen und dann verteilt werden. Die vielen Zuschauer verfolgten die Handlung mit größtem Interesse.

Stahlhelm-Treffen in Paderborn

Paderborn. Der Gau 7 des NSDFB (Stahlhelm) wird sich am kommenden Sonntag zu einer großen Arbeitstagung und Kundgebung in Paderborn versammeln. Zu diesem Treffen sind vom Gauführer die Kameraden aus den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg, Höxter, Bielefeld, Gütersloh, Lippstadt und Soest, also aus dem gesamten ostwestfälischen Raum, befohlen. Allein über 500 Führer des Bundes werden an diesem Sonntag erwartet. Darüber hinaus rechnet man mit einer Beteiligung von rd. 3000 Stahlhelmkameraden. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer wird an dem großen Aufmarsch vor dem Paderborner Dom teilnehmen. Neben dem Landesführer Schmidt (Herne) wird auch er das Wort ergreifen. Die alte Garnisonstadt Paderborn ist aus dem Grunde für diesen Aufmarsch gewählt worden, weil die dortige Ortsgruppe auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann und dieses festlich begehen will.

Heidengedenkfeier des S. G. V.

Altena. Zum siebenten Male ruft der Sauerländische Gebirgsverein zu einer Weihestunde und Gedenkfeier zur Erinnerung an seine im Weltkrieg gefallenen 1000 Mitglieder auf. Die Feier findet am kommenden Sonntag, dem 14. Oktober, um 13 Uhr vor dem Ehrenmal des S. G. V. auf dem 514 Meter hohen Kohlberg bei Dahle, Kreis Altena, statt. Mit ihr wird eine Saar-Treuekundgebung verbunden. Die Gedenkrede hält Pg. Landrat Dr. Evers aus Olpe, der dem Hauptvorstand des S. G. V. angehört und zugleich der Landschaft Sauerland im Reichsbund „Volkstum und Heimat" vorsteht. Nachdem die S. G. V.-Gruppen zum ersten Male auf dem Freudeberger Gebirgsfest ihre Wimpel vorantrugen, wird in diesem Jahre hier die Gelegenheit geboten, die grün-weißen Fähnlein der über 260 S. G. V.-Abteilungen zusammenzufassen.

Mit dem Motorrad gegen einen Baum

Siegen. Als der 25jährige Paul Hille, der von einem Arbeitslager zu Besuch bei seinen Eltern in Brachthausen weilte, mit einem Motorrad eine Spazierfahrt innerhalb des Dorfes unternahm, prallte er mit seinem Rad gegen einen Baum. Er erlitt neben anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch. Kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus trat der Tod ein.

Radfahrer vom Auto getötet

Bochum. Auf der Königsallee wurde ein Bergmann aus Bochum mit seinem Fahrrad von einem Personenkraftwagen angefahren und derart verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Führer des Kraftwagens brachte das Opfer in das Krankenhaus Bergmannsheil.

Die Leichen des ertrunkenen Schifferpaares geborgen

Duisburg-Hamborn. Aus dem Hamborner Rheinhafen wurde die Leiche des am 4. Oktober bei dem Untergang eines Rheinschiffes ertrunkenen Matrosen Wilhelm Unkelbach aus Niederlahnstein geborgen. Am gleichen Tage konnte bei Kanten auch die Leiche der Ehefrau des Matrosen, die bei dem Unglück ebenfalls zu Tode gekommen war, an Land gebracht werden. Der Mann hatte bei dem Unfall im letzten Augenblick versucht, seine Frau aus der Kajüte zu holen und zu retten. Beide fielen aber den in das sinkende Schiff einströmenden Fluten zum Opfer.

Westfälischer Sängertag in Hagen

9000 Sänger erscheinen

Hagen. Der erste Gausängertag im neuen Deutschland, der 9000 Sänger aus den 31 Kreisen des Gaues Westfalen-Lippe am 13. und 14. Oktober in Hagen zum Westfälischen Sängertag zusammenführen wird, verspricht ein volkstümliches Fest ersten Ranges zu werden. Er wird nicht nur ein Ereignis für die Sänger sein, sondern die ganze Bevölkerung wird Anteil nehmen an diesem Festtag der Pfleger und Heger des deutschen Volksliedes. Oberbürgermeister Meister (Herne), der Führer des Deutschen Sängerbundes, hat angeordnet, daß nicht allein die Sänger in Hagen marschieren, sondern mit ihnen auch die große Bewegung der Partei, in der der Staat verkörpert ist, um damit die Volksverbundenheit mit Sängern und Gesang zum Ausdruck zu bringen. Es soll aber auch den Gästen und der Stadt Hagen gezeigt werden, daß mit den alten Ueberlieferungen gebrochen wurde und daß auch im Deutschen Sängerbund das Neue sich durchgesetzt hat. Die NSDAP, die mit der Organisation des Gausängertages beauftragt worden ist, hat für den programmäßigen Ablauf alle erdenklichen Vorbereitungen getroffen, um den auswärtigen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten und andererseits das große Sängertreffen als Werbekraft für das deutsche Lied wirksam einzusetzen. Der Samstag ist organisatorischen und geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet. Für den Vormittag ist eine große Führertagung vorgesehen, daran anschließend findet eine Delegiertentagung statt. Der Sonntag gilt dem Gesang und den Sängern selbst. Alle Festteilnehmer werden am Sonntagvormittag auf der großen Wiese vor dem Altersheim Aufstellung nehmen. Sämtliche Gliederungen der Bewegung, SA, SS, PO, FAD, HJ, BDM, Jungvolk, Frontkämpferbund, Technische Nothilfe, DAF, alle haben zugesagt, an dem gemeinsamen Festzug mit ihren Fahnen und Ehrenabordnungen teilzunehmen. Ein Chor von 2000 Hagener Kindern wird gleichfalls im Festzug mitgehen, der sich unter Vorantritt von 12 Musikkapellen durch die Straßen der Stadt bis zur Springe bewegen wird, wo mittags unter der Leitung von Reichsfachschaftswart der Reichsmusikkammer Rosenthal I, Georg Nellius (Herne) und Rektor Kahmann (Hagen) ein großes Volksmassensingen veranstaltet wird.

Der Essener Aerzte-Prozeß

Fortsetzung der Plädoyers

Essen. Der 12. Verhandlungstag des Prozesses gegen die beiden Essener Aerzte Dr. Goldberg und Dr. Stern wegen Vergehens gegen den Paragraphen 218 brachte die Fortsetzung der Plädoyers der Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Wenmackers (Essen) plädierte für den Angeklagten Dr. Stern. Er ging noch einmal auf die einzelnen Anklagepunkte ein und plädierte wie auch Rechtsanwalt Grell (Hagen) als zweiter Verteidiger des Angeklagten Dr. Stern auf Freisprechung, da dem Angeklagten in subjektiver Hinsicht keine Schuld beizumessen sei. Der Staatsanwalt wies sodann nochmals kurz darauf hin, daß in diesem Prozeß keine Milde am Platze sei, daß die beiden Angeklagten vielmehr die ganze Schwere des Gesetzes treffen müsse. In früheren Zeiten seien mildernde Umstände an der Tagesordnung gewesen, selbst wenn die Tat als gemeingefährlich oder volksschädlich anzusehen war. Die Angeklagten verdienten auch keine Milde; beide gehörten ins Zuchthaus. Demgegenüber hielt Rechtsanwalt Grell für seinen Mandanten die Anwendung mildernder Umstände für angebracht, da ihm nicht nachzuweisen sei, daß er gewerbsmäßige Abtreibung geübt habe. — Hierauf erhielten die Angeklagten das letzte Wort. Dr. Goldberg erging sich in längeren Ausführungen und betonte, daß er nie und nimmer daran gedacht habe, aus seiner ärztlichen Pflicht ein Geschäft zu machen. Er habe niemals die Absicht gehabt, kriminell abtreiben zu wollen, denn dann hätte er es heimlich tun oder die Unterlagen, die ihn heute schwer belasten, mindestens im Januar 1933 vernichten müssen. Auch habe er viele Patientinnen, die ihn aufsuchten, abgewiesen, darunter Persönlichkeiten, die ganz außerordentliche Honorare geleistet haben würden. Der Angeklagte Dr. Stern erklärte, daß er nur seine Pflicht als Mensch und Arzt getan und als Mensch gehandelt habe. Daraufhin wurde die Sitzung unterbrochen. Das Urteil ist Samstag zu erwarten.

Rosenmontagszug 1935 in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn. Die Duisburg-Hamborner Vereine und Verbände haben in einer Versammlung in der Tonhalle unter Leitung des Verkehrsvereins beschlossen, 1935 wieder einen Rosenmontagszug durchzuführen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Bürgervereine, Wirte-Innung und selbstverständlich auch die karnevalistischen Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Auch der Gaureferent des Amtes für Brauchtum und Heimat hat sich bereit erklärt, das Vorhaben zu unterstützen. Ein Ausschuß wird sofort die Vorarbeiten beginnen, insbesondere soll der Zuzug vom rechten und linken Niederrhein rechtzeitig organisiert werden.

Familientag der 400

Duisburg-Hamborn. In Duisburg-Meiderich fand ein Familientag der Köppen statt, zu dem 400 Träger dieses Namens erschienen waren, die ihre Abstammung auf den Leineweber Christian Köppen (geb. 1777) zurückführen. Der Heimatforscher Bachhaus-Lindgens hielt einen Vortrag über Familiengeschichte der Köppen. Kreiskulturwart Rektor Stork sprach anregende Worte über Ahnenforschung. Mit der Zusammenkunft war eine Ausstellung von altem Hausgerät und Familienbildern verbunden.

In einen Krautkessel gestürzt

Linnich. In einer hiesigen Krautpresse kam es zu einem schweren Unglücksfall. Der 30jährige Arbeiter Everhardd glitt aus und stürzte in den kochenden mit Kraut gefüllten Kessel. Ein in der Nähe stehender Mann bemerkte dies zum Glück und konnte den Verunglückten nur mit größter Mühe aus seiner gefährlichen Lage befreien. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper brachte man den Bedauernswerten ins Linnicher Krankenhaus.

Aushebung eines neuen Falschmünzernestes in Köln

Köln. Beamten der Falschgeldstelle der Kriminalpolizei gelang es abermals, eine Falschgeldwerkstatt auszuheben. Vor einigen Tagen gab ein 30jähriger Kaufmann aus Köln im Stadtteil Mülheim mehrere falsche Fünfmarkstücke aus. Dank der Aufmerksamkeit eines Geschäftsmannes konnte der Betreffende jedoch gestellt und der Polizei übergeben werden. Obwohl in seinen Taschen noch zehn weitere Falschstücke vorgefunden wurden, wollte der Festgenommene nichts von Falschmünzerei wissen. Den Kriminalbeamten gelang es jetzt, die Falschmünzerwerkstatt am Friesenwall ausfindig zu machen. Das gesamte zur Herstellung der Falschstücke verwendete Material konnte beschlagnahmt werden. Der Beschuldigte legte daraufhin ein Geständnis ab und gab zu, seit etwa zwei bis drei Monaten sich mit der Herstellung von Falschgeld befaßt zu haben. Es handelt sich in der Hauptsache um die Rheinlandräumungs - Erinnerungsmünze aus dem Jahre 1930 mit der Inschrift: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze".

Deutsche Sender übertragen Eucharistischen Kongreß

Köln. Wie die Pressestelle des Reichssenders Köln mitteilt, übertragen die Reichssender Köln, München und Breslau am Sonntag, dem 14. Oktober, in der Zeit von 18 bis 18,45 Uhr aus Buenos Aires einen Ausschnitt aus dem Schlußakt des Eucharistischen Kongresses mit Andacht und päpstlichem Segen.

Oberstaatsanwalt Hagemann-Köln Generalstaatsanwalt in Königsberg

Köln. Wie wir erfahren, wurde Oberstaatsanwalt Hagemann, der bisherige Leiter der Kölner Staatsanwaltschaft zum Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht in Königsberg befördert.

Motorrad gegen ein Fuhrwerk

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Bergheim Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in den Morgenstunden auf der Landstraße Niederaussem—Rheydt. Auf bisher noch nicht geklärte Weise fuhr ein von Niederaussem kommendes Motorrad auf ein die Straße befahrendes Fuhrwerk. Der Anprall war so heftig, daß der auf dem Sozius sitzende Freund des Motorradfahrers — ein Mann aus Rommerskirchen — in weitem Bogen auf die Straße geschleudert wurde. Er zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er bald starb. Der Motorradfahrer selbst, der ebenfalls aus Rommerskirchen stammt, wurde mit schweren Verletzungen in das Bergheimer Krankenhaus „Mariahilf" eingeliefert, wo er in Lebensgefahr schwebt. Der Lenker des Fuhrwerks kam zum Glück mit dem Schrecken davon.

Wegen Totschlags vor Gericht

Bonn. Eine schwere Bluttat, die sich vor einiger Zeit in Siegburg-Wolsdorf abspielte, wird jetzt das Schwurgericht in Bonn beschäftigen. Zu der Verhandlung, die am Mittwoch begann und die mehrere Tage dauern wird, sind über 50 Zeugen sowie mehrere medizinische Sachverständige geladen. Unter Anklage stehen der 23jährige Wilhelm Hagen und der 24jährige Emil Müller, die beide aus Siegburg stammen. Auf einer Tanzfestlichkeit des Junggesellenvereins anläßlich der Wolsdorfer Kirmes war es zu einer schweren Schlägerei gekommen, in deren Verlauf der 29jährige Aushilfskellner Franz Schulte durch einen Messerstich in den Kopf so schwer verletzt wurde, daß er einige Tage darauf im Krankenhaus starb. Der Angeklagte Hagen bestritt in seiner Vernehmung entschieden, gestochen zu haben. Er sei von einer Uebermacht angegriffen worden und da habe er wohl mit dem Koppel um sich geschlagen, aber nicht zum Messer gegriffen. Auch der Angeklagte Müller bestreitet die ihm zur Last gelegte Tat.

Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Hagen schwer belastet. So behauptete ein Zeuge, Hagen sei plötzlich zu ihm gekommen und habe ihn aufgefordert, mit ihm den Saal zu verlassen, da er jemand gestochen habe.

Nach einer bis spät in die Abendstunden sich hinziehenden Beweisaufnahme vertagte sich das Gericht.

Hervorragendes Mengenergebnis bei der Traubenlese an der Ahr — Mangel an Raum und Fässern

Walporzheim. Die Traubenlese an der Ahr nahm in den letzten Tagen ungehindert ihren Fortgang. Bei anhaltender trockener Witterung dürfte die Arbeit der Lese mit dem Ablauf dieser Woche im wesentlichen beendet sein. Das mengenmäßige Ergebnis hat die schon vor Beginn der Ernte gespannten Erwartungen allgemein noch erheblich übertroffen. So mußte beispielsweise der Walporzheimer Winzerverein zu Beginn dieser Woche ein zweitägiges Unterbrechen der Lese anordnen, da man wegen Mangel an Raum und Fässern gezwungen war, einen Teil vorher zu keltern. — Die Qualität der Trauben hat sich in den letzten Tagen durch die Einwirkung der Sonne noch erheblich verbessert. In einem Falle wurde sogar ein Mostgehalt von 113 Grad Oechsle festgestellt.

Wegen Devisenschmuggels vor Gericht

Aachen. In einem Strafverfahren, das am Aachener Gericht gegen eine geschiedene Frau aus Belgien wegen Devisenschmuggels durchgeführt wurde, stellte sich heraus, daß der Auftraggeber der Devisenschmugglerin eine kleinere holländische Bank war, die man leider nicht auf die Anklagebank bringen konnte. Die volks- und staatsfeindliche Vermittlertätigkeit muß die Angeklagte jetzt mit sieben Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe büßen.

Der schwarze Tod

Aachen. Auf der Grube „Adolf" in Merkstein geriet der Hauer Gustav Vagon auf der 450 Meterfohle zwischen einen Kohlenwagen und eine Wettertür. Hierbei wurde dem Unglücklichen das Becken eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war ledig und erst 20 Jahre alt.

Ein Pferd scheute

Stetternich bei Jülich. Ein Landwirt aus Wolldorf, der sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege von Stetternich nach seinem Wohnort befand, wurde von einem schweren Unglück betroffen. Unterwegs scheute das Pferd, wodurch der Landwirt in voller Fahrt vom Wagen stürzte und dann die Leine weiter in der Hand hielt. Der Verunglückte wurde einige hundert Meter mitgeschleift. Zum Glück ließ er dann die Leine los; er wäre sonst zweifellos zu Tode geschleift worden. Der Schwerverletzte wurde in bedenklichem Zustande in das Linnicher Krankenhaus eingeliefert.

Der biedere „Schreinermeister" als Schmuggler entlarvt

Geldern. Zollbeamten der Zollaufsichtsstelle Zwieseden gelang es letzter Tage einen besonders raffiniert vorgehenden Schmuggler und dessen Gehilfen zu fassen. Der Schmuggler kam von der Grenze und schob sein Fahrrad vor sich her, auf dem mehrere Bretter befestigt waren. Um nun den Eindruck zu verstärken, daß er ein biederer Schreinermeister sei, mußte ein Komplize die Rolle des Gesellen spielen, der das Handwerkszeug hinter seinem „Meister" hertrug. Den Zollbeamten kam jedoch die Art, wie die Bretter auf dem Rade angebracht waren, reichlich verdächtig vor. Mißtrauisch, wie sie einmal sind, untersuchten sie den Bretterstapel, wobei sie die Feststellung machten, daß aus Brettern und Latten ein Kasten gebildet war, in dessen Hohlraum sich die ansehnliche Menge von 87 Pfund Tabak befand. Dem Schmuggler wurden natürlich Ware, Fahrrad und Handwerkszeug beschlagnahmt. „Meister und Geselle" mußten damit vorlieb nehmen, vorläufig einmal eine Zeit hinter schwedischen Gardinen zu verbringen

Innenminister Sarraut zurückgetreten

Rücktritt des französischen Gesamtkabinetts?

Beamtenmaßregelungen

Der französische Innenminister Sarraut, der von der französischen Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Anschlag auf den südslawischen König und den französischen Außenminister gelingen konnte, ist zurückgetreten.

Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei, Berthoin, wurde seines Postens enthoben, ebenso der Präfekt des Departements Bouches-du-Rhone, Jouhannaud. Weitere Sanktionsmaßnahmen stehen zu erwarten.

Angriffe auf die französische Polizei

In einem Teil der französischen Presse werden die Angriffe gegen die Sicherheitspolizei seit den Vorfällen von Marseille immer heftiger.

Besonders „Le Jour" fordert eine Säuberungsaktion großen Stils. Das Blatt gibt zunächst die Aeußerung eines ungenannten Gewährsmannes wieder, der die russischen, bulgarischen und mazedonischen Kreise in Paris genaue kenne. Dieser Gewährsmann behauptet, er habe vor einigen Tagen die Mitteilung von einer beabsichtigten Ermordung des Königs Alexander in Paris erhalten. Außerdem sei ihm zugetragen worden, daß demnächst eine hochstehende französische militärische Persönlichkeit „an die Reihe kommen" würde. „Le Jour" veröffentlicht in ihrer Donnerstagnummer auch eine längere Erklärung des Führers der Feuerkreuzler, des Obersten de la Rocque. Dieser sagte, er habe infolge des Marseiller Anschlages ein „moralisches Sammeln" der Feuerkreuzler angeordnet, das bis binnen zwei Stunden vollzogen worden sei. Diese Tatsache beleuchte die Schlagfertigkeit seines Verbandes. De la Rocque warnt vor kommunistischen und marxistischen Spitzeln, die diese in die nationalen Kreise einschmuggeln könnten. Er weist dann auf den ideologischen Zusammenhang der Morde an Präsident Doumer, König Alexander und Barthou mit den Kommunisten und Marxisten hin. Er kenne sogar enge Beziehungen, die bis zur Dritten Internationale in Moskau reichten. Die Kritik an der französischen Polizei faßt Oberst de la Rocque dann wie folgt zusammen: Unzureichende Autorität, beständige Einmischung von Politikern in die Polizeiaufgaben, Verstopfung des Dienstbetriebes infolge mangelhafter Zielsetzung. Die Sicherheitspolizei sei mit Personen ohne moralischen Halt, von wahren Gangstern, durchsetzt. Als Abhilfsmaßnahmen verlangt de la Rocque die Auflösung der kommunistischen Partei und das Verbot aller Kundgebungen, die nicht unter der Trikolore stattfinden, sowie eine Reform der Sicherheitspolizei, bei der eine endgültige Trennung zwischen Polizeiaufgaben und Politik vorgenommen werden müsse.

An anderer Stelle beschwört „Le Jour" den Ministerpräsidenten Doumergue, die Säuberungsaktion großen Stils unverzüglich vorzunehmen. Das Blatt berichtet mit Entrüstung, daß Barthou mit seiner Armwunde zu retten gewesen wäre, wenn seine leichte Verwundung rechtzeitig beim nächsten Apotheker abgebunden worden wäre. Nach dem Anschlag sei aber Barthou mit seinem blutenden Arm allein aus dem Kraftwagen gestiegen, ohne daß eine offizielle Persönlichkeit ihn begleitet hätte. Er habe sich selbst einen Mietswagen gesucht, der ihn ins Krankenhaus gebracht habe.

In der Pariser Abendpresse werden die Auswirkungen des verbrecherischen Anschlags von Marseille vom innen- und außenpolitischen Standpunkt aus betrachtet. Innenpolitisch werden nach wie vor strenge Maßnahmen gegen diejenigen gefordert, die zumindest einen Teil der moralischen Verantwortung an der Durchführung des Anschlags haben. In diesem Zusammenhang geben verschiedene Blätter Gerüchte wieder, wonach Innenminister Sarraut bereits seinen Rücktritt angeboten habe.

„Liberte" hält es aber auch nicht für ausgeschlossen, daß Ministerpräsident Doumergue, um eine Neubesetzung leichter zu gestalten, dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts unterbreitet. Fest steht jedenfalls, daß irgendwelche Maßnahmen nicht vor Montag zu erwarten sind.

„La Presse" kritisiert ebenfalls sehr scharf das vollständige Versagen der Polizei. Der französische Innenminister habe es nicht verstanden, einen ausländischen Herrscher auf französischem Boden zu schützen. Er sei nicht einmal fähig gewesen, die Polizei von Marseille über Dinge zu unterrichten, die der Pariser Polizei bekannt waren. Das Mindeste, das der Ministerpräsident daher der Oeffentlichkeit zugestehen müsse, sei die Ausbootung des Innenministers und des Justizministers, dessen Verantwortung ebenfalls groß sei.

Inzwischen hat der bekannte rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot eine Anfrage in der Kammer eingebracht, die etwa dasselbe besagt.

Memellandtag geschlossen

Vom Gouverneur des Memelgebietes

Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Donnerstag unter Berufung auf Artikel 12 des Memelstatuts die Session des memelländischen Landtags geschlossen.

Der Landtag wurde zuletzt am 19. Juli d. J. vom Gouverneur zur Entgegennahme einer Regierungserklärung des Direktoriums Reisgys einberufen, konnte jedoch wegen der zweimal künstlich herbeigeführten Beschlußunfähigkeit zu dieser Frage nicht Stellung nehmen. Durch die jetzige Maßnahme wird dem Landtag die Gelegenheit genommen, überhaupt eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

General George erhielt Lungenschuß

Das Befinden des bei dem Marseiller Anschlag schwerverletzten französischen Generals George soll zufriedenstellend sein, obwohl die Aerzte sich erst in zwei bis drei Tagen endgültig werden äußern können, da immer noch mit einer inneren Blutung gerechnet werden muß. Der General hat einen Lungenschuß erhalten. Außerdem sind ihm beide Arme von einer Kugel durchschlagen worden. Auch eine Rippe ist durch einen Streifschuß verletzt. Das in der Lunge befindliche Geschoß hat noch nicht entfernt werden können.

Geständnis der Verhafteten

Die Untersuchung der Marseiller Bluttat

Die beiden in Annemasse verhafteten Helfershelfer des Marseiller Mörders haben im Verlauf ihres ersten Verhörs zugegeben, daß sie mit Kalemen in Marseille waren. Sie ließen ferner durchblicken, daß sie den Auftrag hatten, in Paris einen zweiten Anschlag zu verüben, wenn der erste fehlgehen sollte.

In Paris und in der Provinz werden die Nachforschungen nach Verdächtigen südslawischer Herkunft fortgesetzt. In St. Denis bei Paris wurden am Donnerstag drei südslawische Staatsangehörige verhaftet, nachdem man in ihrem Hotelzimmer verschiedenes Material beschlagnahmt hatte. Ihre Tätigkeit in Frankreich konnte noch nicht einwandfrei klargestellt werden.

Es ist kein Wunder, daß die französischen Behörden alles getan haben, um zu verhindern, daß dieser Film über die Grenze gelangt, und auch den für Newyork bestimmten Filmstreifen in Cherbourg beschlagnahmt haben. In England dagegen wird er in mindestens 1500 Lichtspieltheatern gezeigt werden. Unter den Besuchern dieses Films befand sich eine ganze Anzahl Beamter der Geheimpolizei von Schottland Yards, die aufs eingehendste die Gesichter der Marseiller Menschenmasse prüfte, um zu sehen, ob man irgendwelche bekannten internationalen Verbrecher darunter feststellen kann.

Die Bluttat in einem Londoner Lichtspielhaus

Tausende von Londonern sahen am Donnerstag einen Film, der an Interesse alles in den Schatten stellt, was je bisher hier gezeigt worden ist, die letzten Augenblicke des Königs Alexander u. Barthous, sowie der Sturm der wahnsinnigen Menschenmenge auf den Mörder zogen am Auge vorbei.

In Deutschland verboten

Vorführung des Filmstreifens von den Ereignissen in Marseille

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Vorführung des Filmstreifens von der Ermordung des südslawischen Königs und des französischen Außenministers Barthou aus Gründen des internationalen Taktes für ganz Deutschland verboten.

17jährige wurde zur Elternmörderin

Doppelleben eines Mädchens — Die 44 „Kavaliere" der Violette Noziére

Seit zwei Tagen steht vor den Richtern in Paris ein junges Geschöpf, Violette Noziére, 18 Jahre alt, seit 14 Monaten in Untersuchungshaft, angeklagt wegen vollendeten und versuchten Mordes.

Dieses junge Mädchen ist vor einem Jahr, als es kaum 17 Jahre alt war, durch ein grauenvoll dunkles Drama in den Mittelpunkt aller Sensationen gerückt, an denen Paris ja nicht gerade arm ist.

Gas und weißes Gift

In einer bescheidenen Wohnung der Vorstadt, in der Rue Madagaskar, hat die Tragödie begonnen, banal und alltäglich wie hundert andere kleine Dramen des Lebens in der Metropole an der Seine. Der Lokomotivführer Noziére und seine Frau waren im Schlafraum der kleinen Wohnung von einer um ihr Schicksal besorgten Nachbarin bewußtlos aufgefunden worden. Der Hahn des Gasofens stand offen, der Lokomotivführer war tot, seine Gattin, tief bewußtlos, lebte noch. „Selbstmord" dürfte im ersten Augenblick der telephonisch rasch herbeigeholte Polizeiarzt gedacht haben.

Auf dem Nachttisch standen zwei Gläser mit den Resten einer giftigen, weißen Flüssigkeit.

Die kleine Violette, blaß und am ganzen Körper zitternd, schluchzte in einer Ecke. Ja, das weiße Pulver hatte sie am Vortag ihren Eltern aus der Apotheke gebracht. Der Vater sei in den letzten Wochen leidend gewesen und der Arzt habe ihm das Medikament verschrieben. Fünf Minuten später klingelte das Telephon im Ordinationszimmer des Dr. Duries. Der Arzt war recht erstaunt: Herrn Noziére habe er seit einem Jahr nicht gesehen und ihm freilich auch kein Medikament verschrieben. Die kleine Violette stehe bei ihm allerdings seit einigen Wochen in Behandlung. ...

3000 Detektive suchen ein Mädchen

Die kleine Violette hat, während der Beamte mit dem Arzt telephonierte, die Tür ganz leise geöffnet, in der nächsten Minute stand sie bereits auf der Treppe. Außer Atem lief sie die Stufen hinunter und verschwand einige Sekunden später spurlos im Getümmel der Pariser Straße. Eine halbe Stunde später hielten die Leiter sämtlicher Polizeistationen von Paris einen Steckbrief in der Hand, Violette Noziére, 17 Jahre alt, brünett, dunkle Augen, feingeschnittenes Gesicht, vollschlank, Mittelstatur, sei sofort in Haft zu nehmen. Sie steht im Verdacht, Vater und Mutter vergiftet zu haben.

Eine Siebzehnjährige ermordet ihren Vater und versucht den Giftmord an ihrer Mutter; solche Dramen gibt es zwei bis drei jedes Jahr in der Polizeichronik der Seine-Metropole. Die Millionenstadt horcht eine Minute auf, am nächsten Tag spricht man noch ein wenig darüber, am zweiten ist der ganze „Fall" vergessen.

Violette hat aber Paris drei Monate lang beschäftigt. Dreitausend Detektive suchten sieben Wochen lang nach ihr, der Akt der Kriminalbeamten und des Untersuchungsrichters wuchs zu einem drei Kilogramm schweren Papierbündel an; als sie bereits hinter Schloß und Riegel war, brachten noch die Aussagen immer neuer Zeugen jeden Tag unerwartete Sensationen. Die routiniertesten Agenten des Sittenamtes mußten erkennen, daß sie noch immer zu lernen haben ...

Um Mitternacht öffnet sich ein Tor ...

Violette Noziére hat seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr ein Doppelleben geführt. Tagsüber stand sie in der Küche und half ihrer Mutter. In den Nachmittagsstunden lernte sie fleißig in einer Modistinnenschule. Abends hielt sie sich — das Vorbild eines braven jungen Mädchens — stets zu Hause auf. Die zehnte Abendstunde fand sie bereits in ihrem Bett.

Gegen Mitternacht öffnete dann eine zarte, kleine Hand mit einem Nachschlüssel das Haustor und eine Gestalt verschwand im Innern eines Autos, das bereits unten wartete. Irgendwo auf dem Montmartre, vor der grellbeleuchteten Drehtür eines Nachtlokals, nahm ein Jüngling im Smoking Violette Noziére in Empfang. Sie trug jetzt ein Abendkleid und eine Unmenge falschen Schmuckes. So ging das zwei Jahre lang, fast Abend für Abend. Der junge Mann im Smoking wurde des öfteren durch ältere Herren ersetzt.

Ehrenschuld des Geliebten

Eines Tages verschaffte sich Violette von einem ihrer 44 Galans ein rasch und sicher wirkendes Gift. Der liebste unter ihren Kavalieren, der Militärakademiker Jules Dabin, hatte ihr am Vortage anvertraut, daß er innerhalb von 24 Stunden 1500 Franken, eine Ehrenschuld aus einer verlorenen Kartenpartie, bezahlen müsse.

Noch am selben Tage stahl Violette im Ordinationsraum Dr. Duries', des Hausarztes der Familie, ein Rezeptformular. Dann brachte sie mit verstellter Schrift einige Zeilen aufs Papier. In Paris gäbe es eine gefährliche Grippeepidemie. Es wäre angezeigt, wenn Monsieur und Madame Noziére das Medikament, das ihnen Violette überbringe, vor dem Schlafengehen zu sich nehmen würden.

Die beiden Ahnungslosen folgten diesem „ärztlichen" Rat. Während sie in tiefster Bewußtlosigkeit lagen, öffnete Violette die Schreibtischlade ihres Vaters und nahm 7000 Franken zu sich. Jules Dabin konnte die Ehrenschuld bezahlen, und Violette überdies sich ein neues Abendkleid kaufen.

Es schien eine kriminalistische Glanzleistung, in Paris 44 Männer ausfindig zu machen und zur Polizei zu bringen, die, wie sie bei ihrem Verhör angaben, mit der kleinen Violette Beziehungen unterhalten hatten. Der strenge Untersuchungsrichter war jedoch der Ansicht, daß man leicht noch vierzig mit demselben Effekt hätte ausforschen können.

Unter den Kavalieren Violettes befanden sich Männer aller Altersklassen, ein Deputierter, zwei Aristokraten, eine Reihe Studenten, und dann viele, viele Gestalten aus der Pariser Unterwelt. **Sie werden alle vor den Richtern erscheinen in einem Prozeß, der zu den traurigsten Sensationen unserer Tage zählt.**

Kirchenneuordnung in Bayern

Aus dem Gebiet der bisherigen lutherischen Landeskirche in Bayern rechts des Rheins wurden zwei neue Reichskirchengebiete gebildet, nämlich Franken und Alt-Bayern, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischofssitze werden in Nürnberg und München sein.

Mit der einstweiligen Verwaltung des Bischofssitzes in Nürnberg wurde der Pfarrer Hans Sommerer, Direktor der Pflegeanstalt Brückbegg bei Ansbach, als geistlicher Kommissar betraut. Die Befugnisse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengebiet Franken an ihn übergegangen.

Landesbischof Wurm zur Ruhe gesetzt

In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der Evangelischen Landeskirche Württembergs mit, daß die am Dienstag, 9. Oktober, zusammengetretene Landessynode den Antrag auf Zurruhesetzung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zurruhesetzung vollzogen.

Deutsche Kriegsschiffe besuchen europäische Häfen

Panzerschiff „Deutschland", mit dem Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, an Bord, wird in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober den englischen Hafen Edinburgh zu einem inoffiziellen Besuch anlaufen. Während der gleichen Zeit wird das Linienschiff „Schleswig-Holstein" den Hafen von Amsterdam besuchen. Auch dieser Aufenthalt wird inoffiziellen Charakter tragen.

Der Polizeichef als Mode-Diktator

Die Polizeibehörde von Nantschang erließ eine Verordnung, durch die das Tragen kurzärmeliger Kleider für Frauen verboten wurde. Da sich die meisten Frauen jedoch nicht an diese Verordnung störten, ging die Polizeibehörde dazu über, mit Farbtöpfen ausgerüstete Posten anzuweisen, die Arme der Uebertreterin des Verbotes anzustreichen. Der Erfolg dieser drakonischen Maßnahme war 100%ig.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, den deutschen Gesandten in Belgrad und den deutschen Gesandten für Mittelamerika zum Vortrag.

Tausende Mark im Zugpolster

Devisenschieber im FD.-Zug gefaßt

Wie aus Duisburg gemeldet wird, ist man im FD.-Zug München—Amsterdam einem Devisenschmuggel auf die Spur gekommen. Bahnbeamte fanden in einem Abteil der II. Klasse im Polster versteckt Geldscheine in Höhe von 3800 Mark, ferner im Abort desselben Wagens 5000 Dollar in Wertpapieren. Im Verlaufe der Fahrt gelang es auch, die Besitzer des Geldes ausfindig zu machen. Sie wurden in der Grenzstation Emmerich festgenommen. Es handelt sich um den 73jährigen jüdischen Kaufmann Siegfried Oppenheim und seine Tochter aus München, die sich auf einer Reise nach England befanden.

Frau und Kindern die Kehlen durchschnitten

Selbstmord des Täters

Am Donnerstagmorgen wurde in der Wohnung des Walter H. in der Landsberger Straße in Leipzig von der Polizei, die sich gewaltsam Zutritt verschaffte, die 28jährige Ehefrau mit durchschnittener Kehle im Schlafzimmer im Bett aufgefunden. Im Nebenzimmer lagen in ihrem Bett der fünfjährige Sohn Horst und die zweieinhalbjährige Tochter Hilma, ebenfalls mit durchschnittenen Kehlen.

Walter H. hatte mit einem vorgefundenen Rasiermesser während des Schlafes seine Angehörigen getötet. Darauf hat er in der Küche seinem Leben durch Aufdrehen des Gashahnes ein Ende gemacht. Hausbewohner hatten die Polizei benachrichtigt, da Gasgeruch aus der Wohnung drang.

Frauen und Kinder verbrannt

In einem Hause in Halifax erfolgte eine heftige Explosion. Das Gebäude stürzte ein, und die Trümmer gerieten in Brand. Zwei Frauen und vier Kinder kamen dabei ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß der Hausbesitzer, der abwesend war, im Hauskeller den Rest einer größeren Dynamitmenge aufbewahrt hatte, die er vor zwei Jahren zu Sprengungen gekauft hatte.

Tribüneneinsturz in einem Zirkus

Zwei Personen schwer, mehrere leicht verletzt

Als am Abend nach Schluß der letzten Vorstellung des zurzeit in Kattowitz gastierenden Zirkus Stanievicz die Zuschauer zu den Ausgängen des Zeltes drängten, brach ein Teil der oberen Tribünen zusammen. Unter der Menge entstand eine Panik. Polizeibeamte, Zirkusangestellte und mehrere beherzte Zuschauer konnten die Ruhe nach einiger Zeit wieder herstellen. Da die Tribüne nur etwa 1½ Meter hoch war, verlief das Einsturzunglück noch verhältnismäßig glimpflich. Bei dem furchtbaren Gedränge der Zuschauer wurden zwei Mädchen schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. **Zahlreiche Personen erlitten leichtere Verletzungen.**

Roland-Theater

Schwerte, Brückstraße 12

Inh.: Wilhelm Quest

Unsere große Lustspiel-Woche



Anny Ondra
und
Karl Lamac
machen den Auftakt in ihrem neuen reizenden Lustspiel:

Betragen ungenügend

Den Sprühteufel Anny Ondra sehen, heißt zwei Stunden lachen und fröhlich sein. Sie werden laut lachen, das man auch von Ihnen sagen wird: „Betragen ungenügend.

Das ausgewählte Beiprogramm.

Oscar Sima, Annemarie Sörrensen, Ellen Frank und Rudolf Platte
kennen Sie als Partner Heinz Rühmanns schon aus „So ein Flegel". Auch in

Heinz im Mond

werden Sie diese Darsteller wiedersehen.

Ein Lustspiel, das Sie Tränen lachen läßt. — Heinz Rühmann als unglücklicher Bräutigam von 3 glücklichen Bräuten! Schon der vorangegangene Film mit Heinz Rühmann „So ein Flegel" beweist, welche ungeheure komische Wirkungsmöglichkeit in ihm steckt.

Heinz Rühmann übertrifft sich selbst als!
„Heinz im Mond"



Spielbeginn: Wochentags ab 5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Lichtspiele zur Reichskrone

Ab heute bis einschließlich Mittwoch

Infolge des langen Programms
Beginn abends 8 Uhr — Sonntags ab 2½ Uhr
Die schönste und erfolgreichste Ufa-Tonfilmoperette der letzten 2 Jahre

Die Csardasfürstin

mit Marta Eggerth, Hans Söhnker, Paul Hörbiger, Paul Kemp, Ida Wüst.

Schwingende bezaubernde Walzer, feuriger wirbelnder Csardas schmeichelnde, betörende Liebeslieder stürmen auf Sie ein u. umkosen Sie in dies. entzückenden, melodienreichen Operette

Als zweiten Großtonfilm zeigen wir

Das Glück im Schloß

Ein reizendes Lustspiel nach dem Bühnenstück „Vater sei dagegen sehr". **Luise Ullrich, Gay Shristie, Richard Romanowsky** in den Hauptrollen.

Wochenschau
„In Neptuns Reich". Ein Ufa-**Farben**-Tonfilm.

Samstag nachmittag 3 Uhr
Kinder-Vorstellung
mit „Ringen um Verdun", Wochenschau, Lustspiel Miky-Maus und Ufa-Farben-Tonfilm.

1999

Familienkaffee — KENNER KAUFEN — Otto KLEIN Schwerte — KLEINS-KAFFEE — Kaffee für Gaststätten

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei
Flechte • Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Med. Drog. Heppe, Ostenstr. 3



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS



Pimpf im Dienst

Ein Handbuch
für das
Deutsche Jungvolk
in der HJ.

Herausgegeben von der Reichsjugendführung mit einem Vorwort des Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. 352 Seiten mit mehr als 250 Bildern, Skizzen und Tabellen, **in Ganzleinen gebd.**

RM. 1.75

Erhältlich in der
Buchhandlung C. Braus



Inserieren bringt Gewinn

Gartenbesitzer
kaufen jetzt
Raupenleim
Raupenleim-Papier
Baumwachs
(kalkflüssig und in Stangen)
Obstbaum-Karbolineum
sowie
Zelio-Körner und -Paste
(gegen Ratten, Feld- und Wühlmäuse)
im Drogenhaus
Max Mehlhose
Adolf-Hitler-Platz.

Guterhaltener 3 flammiger
Gasherd
mit Tisch preiswert abzugeben.
1998 Ostbergerstraße 2 part.

Samstag, den 13. ds. Mts. vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank
Rind- u. Schweinefleisch
zum Preise von 25 Pfg. bezw. 40 Pfg. pro Pfund verkauft.
1997 Schlachthofverwaltung.

Gute Bücher finden Sie in den Buchhandlungen Carl Braus

Börsen und Märkte

Notierungen der Großmarktpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel e. V. zu Dortmund am 11. Oktober 1934.

Weizen: Westfälischer Weizen 76/77 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet W 15 202 Rm, dto. W 16 201 Rm, dto. W 13 200 Rm, dto. W 12 199 Rm, dto. W 9 196 Rm.

Roggen: Westfälischer Roggen 72/73 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet R 14 162 Rm, dto. R 13 160 Rm, dto. R 12 159 Rm, dto. R 11 158 Rm, dto. R 9 156 Rm.

Hafer: 48/49 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet H 19 164 Rm ,dto. H 18 163 Rm, dto. H 16 161 Rm, dto. H 15 160 Rm, dto. H 14 159 Rm, dto. H 13 157 Rm.

Weißhafer: Aufschlag 7 Rm.

Futtergerste: 59/60 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet G 14 167 Rm, dto. G 13 165 Rm, dto. G 12 164 Rm, dto. G 11 162 Rm, dto. G 10 161 Rm.

Plata-Mais 220 Rm, Cinquantino-Mais 225 Rm, Trockenschnitzel 11.50 Rm, Steffen-Schnitzel (30proz.) 14—14,25 Rm, vollwertige Zuckerschnitzel (55proz.) 15—15,25 Rm.

Die Preise verstehen sich bei Getreide per Tonne, Futtermittel per 100 kg, waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 15 000 kg.

Amtliche Mehlnotierung: Weizenmehl: inls Grundtype 790 27,15 RM. für alle Preisgebiete. — Weizen-Brotmehl: Type 2000 7 RM. Abschlag. — Roggenmehl: inl., Type 997 für R 14 23,90 RM., 997 für R 13 23,85 RM., 997 für R 12 23,70 RM., 997 für R 11 23,55 RM., 997 für R 9 23,45 RM. Kommißmehl: inl. (Roggenbackschrot) Type 1370 Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 1,— RM. Roggenschrot, inl. Type 1800 Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 3,50 RM.

Weizenkleie: für W 15 11,60 RM., do. für W 14 11,55 RM., do. für W 13 11,50 RM., do. fü W 12 11,45 RM., do. W 9 11,30 RM. — Weizen-Vollkleie 0,50 RM. Aufschlag.

Roggenkleie: für R 14 10,15 RM., do. für R 13 10 RM., do. für R 12 9,95, do. für R 11 9,90, do. für R 9 9,75 RM.

Zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. V. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Proz. Auslandsweizen Aufschlag 3 RM. per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Proz. Aufschlag 1,50 RM. per 100 Kg. Mühlenabfälle ab Mühle. Tendenz: ruhig.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 13. Oktober 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Wie bleibe ich lange jung?
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Kindergarten.
10.30 Kleine Musik.
11.00 Der Guckkasten.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
13.00 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
14.45 Kleines Kunterbunt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Arbeitsbeschaffungsfront.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Westfälische Heimatmuseen erzählen.
17.15 HJ. singt und musiziert.
17.40 Gestaltwandel der Erde, abgelesen am rheinischen Heimatboden.
18.00 Ausblick nach Norden.
18.15 Der Rundfunk besucht die Reichspost.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen Sportvorbericht.
19.00 Was sich unsere Hörer wünschten.
19.50 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saa-Umschau.
20.15 Uebertragung aus dem großen Saal des „Fredenbaum" in Dortmund: II. Halbzeit Rheinland/Westfalen 1:1. Ein Wettstreit ausgetragen von Künstlern des Reichssenders Köln und Dortmunder Künstlern.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.15 Tanzmusik.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D. A. IX./34. 1603.





Unkas und der Tiger

Unkas, der tapfere Vollblut-Indianer, kampierte allein mit einem jungen Europäer in einer wilden Gegend nahe seinem Dorfe. Als ihm durch einen Boten der Raub eines Büffelkalbes gemeldet wurde, brach er mit dem jungen, erst vor kurzem angekommenen Europäer auf, um den Räuber zu erlegen. Es war Vollmond, als sie nach einer Weile einen Tiger näherkommen hörten. Sie kamen nicht richtig zum Schuß und verwundeten den Tiger nur schwer. Sie folgten der blutigen Spur, aber die Dunkelheit hinderte sie daran, den verwundeten Tiger wieder aufzufinden. Sie waren gezwungen, wieder in ihr Lager zurückzukehren und bis zum nächsten Tage zu warten. Beim ersten Tageslicht wollte Unkas noch einen Spaziergang vor dem Frühstück unternehmen und dann erst die Jagd fortsetzen. Seine Flinte nahm er nur zur Vorsicht mit; ernstlich dachte er nicht daran, daß sich der Tiger in der Nähe befinden könnte. Der junge Europäer begleitete ihn waffenlos. Kaum hatten sie die Stelle erreicht, wo Unkas am Vortage den Tiger angeschossen hatte, als das Raubtier plötzlich aus solcher Nähe aufsprang, daß die Flinte der Hand Unkas' entfiel, bevor er sie auch nur anlegen konnte. Er wurde zu Boden geschleudert, und die Bestie erfaßte noch im Sprunge seine Schultern und Arme. Im ersten Schreck lief der waffenlose junge Europäer auf den nächsten Baum zu, um ihn zu erklettern. Er hatte zum ersten Male einen Tiger des Dschungels zu Gesicht bekommen, und man kann sich sein lähmendes Entsetzen vorstellen. Aber dann überwand der Wille, seinen Freund in der Not nicht im Stich zu lassen, seinen Schrecken. So kletterte er, krank vor Furcht, wieder von seinem sicheren Versteck hernieder, näherte sich mit zitternden Knien der Flinte, die nur in geringer Entfernung von der Stelle, wo die Bestie und Unkas miteinander rangen, auf dem Boden lag, ergriff sie und streckte die Bestie damit nieder. Dann lief der junge Europäer Hilfe holen. Aber es war bereits zu spät. Der tapfere Unkas starb unter der sengenden Sonne des Urwaldes in einem Ochsenkarren, in dem man ihn zum nächsten Dorfe bringen wollte. W. B.

Zeichenscherz.

Das ist der gute Onkel Theodor...

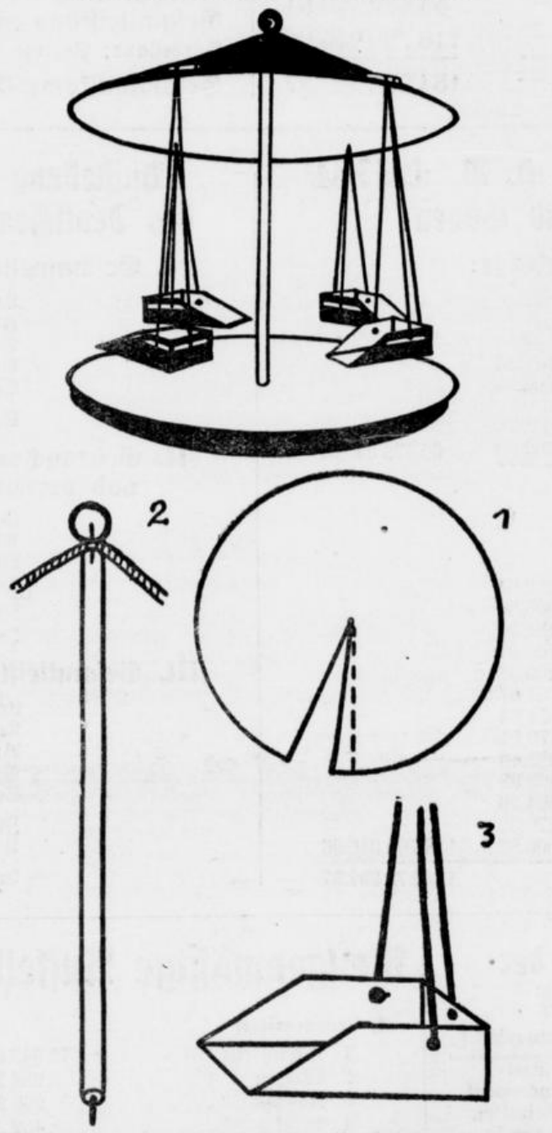


...Das ist die gute Tante Amalie.



So gern wir auch die bunten Luftballons haben — Hand aufs Herz: auf die Dauer ist es doch ein wenig langweilig, diese hübschen Dinger nur immer an die Decke steigen zu lassen und dann am Faden wieder herunterzuziehen. Wir geben hier kleinen, geschickten Bastlern eine interessante Anleitung zum Bau eines Luftschiffes aus leichtem Seidenpapier. Dieses wird dann mit den bunten Luftballons gefüllt. Auf obiger Abbildung zeigen wir euch ein stark verkleinertes Schnittmuster des Luftschiffes, das am schönsten in Weiß aussehen wird; ihr könnt aber auch jede andere Farbe dazu nehmen. Die kleinen Teile, mit a bezeichnet, sind die Streifen, mit denen die Spitzen zusammengeklebt werden. Wenn das eine Ende fertig ist, dann müßt ihr erst das Luftschiff mit Ballons füllen, etwa zwei bis drei Stück, oder wenn ihr ein Riesenluftschiff gebaut habt, mit etwa fünf bis sechs Stück. Wenn es dann ganz fertig ist, müßt ihr es dann so belasten, daß es waagerecht fliegt — und nun könnt ihr Herrn Dr. Eckener Konkurrenz machen.

Wie baue ich mir ein Karussell?

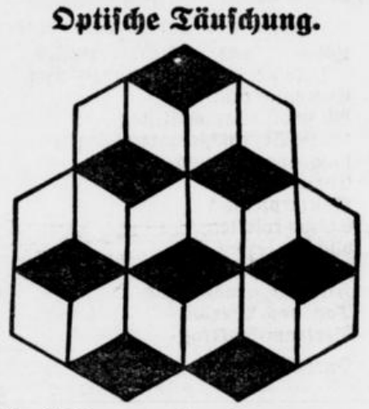


Als Decke schneide ich aus starkem Papier eine Kreisfläche aus. Eine kleine Ecke wird herausgeschnitten, wie Zeichnung 1 zeigt, dann aufeinandergeklebt. Als Bodenfläche dient ein Deckel oder Boden einer runden Bonbonnierenschachtel. In der Mitte ist ein Stab, oben mit einer Draht- oder Nagelspitze, darauf das Dach gesteckt und mit einem Knopf gehalten, wie Nummer 2. Unten in dem Stab auch eine Spitze, damit in die Grundfläche setzen. Die Gondeln (3), die an farbigen Wollfäden hängen und am Dach durch ein Stück Holz gehalten werden, sind aus Streichholzschachteln, die vorn abgeschrägt werden und mit Buntpapier überklebt sein können.



Es war einmal ein Großvater und eine Großmutter, und der Großvater hat eines Tages die Großmutter: „Koche mir doch einen Kloß!" Da nahm die Großmutter zwei Handvoll Mehl, mischte es mit saurer Sahne, kochte den Teig in Butter und legte den fertigen Kloß auf das Fensterbrett, damit er abkühle. Dem Kloß wurde es dort zu langweilig. Er kugelte sich vom Teller aufs Fensterbrett, vom Fensterbrett auf den Sims, vom Sims auf den Hof und weiter zur Pforte. Da rollte er nun die Straße entlang, und ihm entgegen kam ein Hase, der bei seinem Anblick freudig ausrief: „Klößchen, Klößchen, ich werde dich fressen!" — „Friß mich nicht, schieläugiges Häschen! Ich weiß ein hübsches Lied. Das will ich dir singen", sagte der Kloß und begann: „Mit saurer Sahne bin ich gemischt, in Butter locker aufgetischt, übers Fenster bin ich entwischt... Die Großmutter wird klagen und schrei'n, der Großvater holt mich nicht ein — und du, mein Häschen, willst schlauer sein?" Und weiter rollte der Kloß — hast du nicht gesehen — und ließ dem Hasen das Nachgucken. Und da, wie er so die Straße entlangtrudelte, begegnete ihm der Wolf. „Klößchen, Klößchen, ich werde dich fressen!" heulte der. — „Ach, friß mich doch nicht, Graurock! Ich weiß ein schönes Lied, das will ich dir singen: Mit saurer Sahne bin ich gemischt, in Butter locker aufgetischt, übers Fenster bin ich entwischt; die Großmutter wird klagen und schrei'n, der Großvater holt mich nicht ein, dem Häschen dreht' ich eine Nas' — du willst mich fressen? Wie machst du das?" Und weiter — hast du nicht gesehen — rollte der Kloß und ließ dem Wolf das Nachblinzeln. Und wie er so die Straße entlangeilte, begegnet ihm der Bär. „Klößchen, Klößchen, ich werde dich fressen", brummte der. — „Ach, du Breittatze, warum denn? Ich weiß ein schönes Lied. Das will ich dir singen. Horch auf: Mit saurer Sahne bin ich gemischt, in Butter locker aufgetischt, übers Fenster bin ich entwischt; die Großmutter wird klagen und schrei'n, der Großvater holt mich nicht ein, dem Häschen ich erst recht entrann, den grauen Wolf, den führt' ich an — glaub, daß mich niemand fressen kann!" Und wieder — hast du nicht gesehen — rollte der Kloß davon und ließ auch dem Bären das Nachschauen. Weiter, immer weiter kollerte er nun die Straße entlang, bis ihm der Fuchs begegnete. „Kloß, Klößchen, du bist so fein", rief er aus. — „Soll ich dir was vorsingen?" fragte der Kloß. — „Ja, tu das!" sagte der Fuchs mit listigem Augenzwinkern. — Und der Kloß stimmte an: „Mit saurer Sahne bin ich gemischt, in Butter locker aufgetischt, übers Fenster bin ich entwischt; die Großmutter wird klagen und schrei'n, der Großvater holt' mich nicht ein, dem Häschen ich erst recht entrann, den grauen Wolf, den führte ich an, dem Bär entwischte ich im Nu. Nun, Füchslein, was sagst du dazu?" — „Ein köstliches Liedchen, liebes Klößchen" sprach der Fuchs. „Leider bin ich schon sehr alt und schwerhörig und kann dich daher nur schlecht verstehen. Setze dich doch hier auf meine Schnauze und singe mir deinen Vers noch einmal — aber ein wenig lauter!" Der Kloß sprang auf die Schnauze des Schlaufuchses und wiederholte sein Lied. „Ich danke dir von Herzen, liebes Klößchen", lobte der Fuchs, „es ist ein ganz prächtiges Liedchen, und ich werde es gern noch einmal vernehmen. Nimm daher auf meiner Zunge Platz und singe es mir zum allerletzten Male!" Der Fuchs streckte seine lange, rote Zunge heraus. Da sprang der fleißige Sänger darauf, der Fuchs machte: „Happ!" Und schon war der Kloß nicht mehr da. L. B.

Optische Täuschung.



Seht euch die Zeichnung mehrmals genau an. Manchmal sieht man sechs, manchmal sieben Würfel.

Der kleine Zauberkünstler.

Dinge, die bergauf rollen.

Mit einem Schlage kann sich der kleine Zauberkünstler berühmt machen und seine Spielkameraden und -kameradinnen in höchstes Erstaunen versetzen. Er erklärt mit größter Sicherheit, daß der Spielball auf dem schiefen Tisch oder auf einer bergabführenden Straße hinunterrollt. Alle werden dieser Behauptung gern beipflichten. Nun erklärt er aber mit erhobener Stimme: „Ich aber kann es ermöglichen und euch beweisen, daß so ein Ding auch b e r g a u f rollen kann!"

Auf das Staunen achtet er selbstbewußt gar nicht, sondern geht sofort ans Werk! Zur Demonstration stellt er zwei große Bücher, mit dem Rücken nach oben, auf den Tisch. Die Bücher dürfen nicht gleichgroß sein, sondern das eine ist kleiner. Ueber die in einiger Entfernung voneinander aufgestellten Buchrücken legt der kleine Künstler nun zwei lange Stäbe oder Stöcke, die bei dem höheren Buch enger beieinander liegen, als bei dem kleinen, also nach abwärts zu auseinander laufen. Aus Pappe hat sich der Experimentator vorher einen Doppelkegel geklebt und diesen legt er nun auf die unteren Enden der beiden Stäbe. Sofort wird der Doppelkegel beginnen, a u f w ä r t s zu rollen!

Die Erklärung dafür ist schnell gegeben, wenn sich das Staunen gelegt hat: Bei der engen Bahn der Stäbe ist am u n t e r e n, weiten Ende der Schwerpunkt des Doppelkegels in höchster Lage. Da er das Bestreben, sich zu s e n k e n hat, was durch die Divergenz der Stäbe gefördert wird, bewegt er sich in der Richtung dieser Divergenz und damit aufwärts — vorwärts.

H. G. Fritsch.

Kurzsichtig.



„Entschuldigen Sie gütigst, haben Sie nicht hier in der Nähe einen Gorillaaffen gesehen?"

Oeffentlicher Rechenschaftsbericht
des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1933/34

I. Zahl der Helfer:

Freiwillige	1 495 000
Besoldete	4 116

II. Gesamtspendenaufkommen und Verteilung:

	Sachspenden: (Gebrauchswert)	Geldspenden: (Nennwert)
Reichsführung	RM 9 205 427.—	65 472 390.61
Gauführungen	117 772 662.—	118 799 916.96
	RM 126 978 089.—	184 272 307.57

1. Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden	RM 126 978 089.—
2. Gebrauchswert der für Geldspenden gekauften und verteilten Sachspenden (Wertunterschied zwischen Nennwert und Gebrauchswert, entstanden durch verbilligten Einkauf, Frachtfreiheit, freiwillige Dienstleistung usw.)	„ 219 608 137.—
Gesamt-Gebrauchswert der vom W. H. W. verteilten Sachspenden	**RM 346 586 226.—**
Unkosten: Löhne und Gehälter, Bürounkosten, Porto, Telefon — Druckkosten, Miete, Licht, Heizung, Reinigung, Reparaturen — Sammelbüchsen, Sonstige Unkosten (Der Anteil der Verwaltungskosten in Höhe von RM 3 414 129,74 am Gesamtaufkommen des W. H. W. 1933/34 betrug also 0,95%)	RM 3 414 129.74
	350 000 355.74
Gesamtleistung des W. H. W.	8 135 684.97
Barbestand; Vortrag für das W. H. W. 1934/35	**RM 358 136 040.71**
Gesamtaufkommen für das W. H. W. 1933/34	

Aufbringung der Geldspenden im W. H. W. 1933/34 gegliedert nach Reichsführung und Gauen

I. Bei der Reichsführung eingegangene Beträge:

Gehaltsabzüge der Staats- und Gemeindebeamten, Postscheck- und Bankabbuchungen und sonstige Spenden	RM 33 659 512.81	
Reichszuschuß	„ 15 000 000.—	
Rückvergütung der Reichsbahn für Kohlentransporte	„ 8 914 085.—	
W. H. W.-Lotterie	„ 7 898 792.80	65 472 390.61

II. Bei den Gauen eingegangene Beträge:

(Kreise und Ortsgruppen eingeschlossen)

Lohn- und Gehaltsabzüge, laufende Monatsspenden usw.	RM 61 187 282.91	
Eintopfgericht	„ 25 129 003.86	
W. H. W.-Sammellisten	„ 14 409 128.11	
W. H. W.-Büchsensammlung	„ 5 314 705.01	
Gauveranstaltungen	„ 4 762 209.03	
Christrosen	„ 2 131 051.67	
Winterpfennig	„ 1 503 871.84	
Spitzenrosetten	„ 1 342 170.01	
Glasplaketten	„ 1 362 923.40	
Neujahrsplaketten	„ 1 059 896.99	
Hitler-Jugend-Spenden	„ 491 694.96	
Tag des Pferdes	„ 64 072.32	
Bertram-Vortrag	„ 41 906.82	118 799 916.96
Insgesamt	RM	184 272 307.57

Aufstellung der den Hilfsbedürftigen vom W. H. W. des Deutschen Volkes 1933/34 zugeführten Sachspenden

I. Gesammelte und verteilte Sachspenden:

Lebensmittel	RM 67 742 359.—
Kleidung	„ 41 099 858.—
Brennmaterialien	„ 6 303 058.—
Gutscheine	„ 8 789 827.—
Sonstige Sachspenden	„ 3 042 987.—
Sachspenden insgesamt	**RM 126 978 089.—**

II. Gebrauchswert der für Geldspenden gekauften und verteilten Sachspenden:

Lebensmittel	RM 58 369 290.—
Kleidung	„ 37 075 985.—
Brennmaterialien	„ 78 104 486.—
Gutscheine	„ 29 188 788.—
Sonstige Waren	„ 16 869 588.—
Insgesamt	**RM 219 608 137.—**

III. Gesamtleistung des W. H. W.:

Lebensmittel	**RM 126 111 649.—**
Kleidung	„ **78 175 843.—**
Brennmaterialien	„ **84 407 544.—**
Gutscheine	„ **37 978 615.—**
Sonstige Waren	„ **19 912 575.—**
Zusammen	**RM 346 586 226.—**
Unkosten	„ **3 414 129.74**
Insgesamt	**RM 350 000 355.74**

Aufteilung des Spendenaufkommens und der Spendenverteilung im W.H.W. 1933/34

gegliedert nach Reichsführung und Gauen (Kreise u. Ortsgr. eingeschl.)

Gau	Spendenaufkommen: Sachspenden	Spendenaufkommen: Geldspenden	Gesamt-Gebrauchswert der verteilten Spenden *)
Reichsführung	9 205 427.—	65 472 390.61	—
Baden	2 887 432.—	4 881 129.80	14 161 705.—
Bayer. Ostm.	1 942 493.—	1 308 851.66	4 993 700.—
Groß-Berlin	9 441 503.—	9 746 030.86	28 196 831.—
Danzig	531 466.—	1 316 781.—	1 501 244.—
Düsseldorf	3 484 353.—	6 354 490.65	24 965 229.—
Essen	4 182 029.—	4 715 591.90	14 459 553.—
Halle-Merseburg	2 991 973.—	2 882 222.82	7 545 212.—
Hamburg	2 909 356.—	6 902 109.21	13 188 062.—
Ost-Hannover	3 258 445.—	1 920 423.39	6 090 331.—
Süd-Han.-Br.	4 071 848.—	3 121 808.56	8 589 887.—
Hessen-Nassau	7 731 205.—	4 984 183.57	18 341 653.—
Kobl.-Trier	2 212 492.—	1 342 952.19	6 677 682.—
Köln-Aachen	2 197 410.—	3 472 997.39	10 943 646.—
Kurhessen	2 494 833.—	1 095 452.72	3 712 736.—
Kurmark	9 037 285.—	4 080 318.26	13 876 574.—
Magdeburg-Anh.	3 904 923.—	3 993 773.04	8 993 525.—
Mecklenburg-Lübeck	1 934 585.—	1 696 409.05	3 530 952.—
Mittelfranken	1 268 631.—	1 744 280.82	3 962 499.—
Münch.-Ob.-B.	2 875 560.—	5 595 675.12	16 702 264.—**)
Ostpreußen	2 312 257.—	2 690 211.—	6 920 250.—
Pommern	5 964 507.—	2 691 695 19	9 369 801.—
Rheinpfalz	1 103 307.—	1 474 506.25	4 156 502.—
Sachsen	9 056 673.—	8 176 237.57	25 723 290.—
Niederschl.	2 156 144.—	1 521 339.48	4 902 068 —
Mittelschl.	1 827 032.—	3 147 864.29	8 817 760.—
Oberschl.	1 806 165.—	1 168 766 43	5 119 025.—
Schleswig-Holst.	2 491 816.—	3 530 301.24	7 793 318.—
Schwaben	2 191 726.—	2 072 379 83	5 349 840.—
Thüringen	2 940 546.—	4 084 893.06	8 728 878.—
Mainfranken	1 332 579.—	749 568.51	3 342 103.—
Weser-Ems	3 472 896.—	2 332 297.55	6 154 504.—
Westf.-Nord	5 110 854.—	3 886 018.32	12 042 224.—
Westf.-Süd	3 339 963.—	4 314 131.21	16 564 246.—
Württemberg	3 308 376.—	5 804 225.02	11 169 132.—
	126 978 089.—	**184 272 307.57**	**346 586 226.—**

*) Einschließlich der Zuschüsse der Reichsführung an die Gaue (Kohlenversorgung, Barzuschüsse und Sachspenden) i. Gesamtgebrauchswert von RM 75 478 831.—.

**) Einschließlich der Spenden an bayerische Notstandsgaue, soweit sie nicht gesondert ausgewiesen werden können.

Mengenmäßige Aufteilung der ausgegebenen Sachspenden

I. Lebensmittel

1. Kartoffeln	15 043 634 Ztr.	4. Tee	3 403 kg
2. Weizen	281 176 „	5. Kakao	2 522 Ztr.
3. Roggen	960 226 „	6. Schokolade	8 966 kg
4. Mehl	452 334 „	7. Wein	34 868 Ltr.
5. Gerste	7 852 „	8. Tabak	17 856 kg
6. Hafer	8 526 „	9. Zigarren	96 289 Stck.
7. Haferflocken	6 297 „	10. Zigaretten	109 302 „
8. Brot	308 349 „	11. Sonst. Genußmittel	77 235.32 RM
9. Stollen	3 526 „		
10. Feinbackwaren	24 450 kg		
11. Keks	10 156 „		
12. Hülsenfrüchte	62 935 Ztr.		
13. Gemüse	69 722 „		
14. Gemüsekonserven	7 590 „		
15. Zucker	65 266 „		
16. Salz	1 416 „		
17. Reis	29 244 „		
18. Grieß	9 274 „		
19. Kolonialwaren	144 001 „		
20. Butter	6 520 „		
21. Margarine	1 560 „		
22. Schmalz	17 881 „		
23. Speiseöle	12 837 kg		
24. Lebendes Vieh	4 343 Ztr.		
25. Frischfleisch	39 452 „		
26. Fleischkonserven	29 728 „		
27. Speck	5 743 „		
28. Wurstwaren	23 180 „		
29. Eier	2 651 673 Stck.		
30. Milch	5 969 106 Ltr.		
31. Büchsenmilch	295 522 Dosen		
32. Fische	20 044 Ztr.		
33. Fischkonserven	1 401 „		
34. Räucherwaren	14 531 „		
35. Bienenhonig	3 803 kg		
36. Kunsthonig	7 565 „		
37. Marmelade	73 720 „		
38. Sonst. Nahrungsmittel	19 590 437 RM		

II. Genußmittel

1. Bohnenkaffee	507 Ztr.
2. Malzkaffee	10 772 „
3. Kaffeemischung	967 „

III. Kleidung

1. Lederschuhe	1 657 730 Paar
2. Hausschuhe	93 311 „
3. Pantoffel	22 683 „
4. Anzüge	251 204 Stck.
5. Kleider	608 107 „
6. Mäntel	411 652 „
7. Hosen	218 916 „
8. Jacken	101 202 „
9. Mützen, Hüte	116 024 „
10. Decken	74 525 „
11. Stoffe	1 989 830 m
12. Leder	153 377.— RM
13. Strick- u. Wollwaren	4 391 975.— „
14. Sonstige Kleidung	18 106 620.73 „

IV. Gutscheine, Vergütungen und Leistungen

Wert	37 978 615.— RM

V. Haushaltungsgegenstände

Wert	2 990 335.53 RM

VI. Brennmaterialien

1. Kohlen	52 903 070 Ztr.
2. Holz	364 037 rm
3. Torf	88 781 Ztr.
4. Petroleum	69 830 Ltr.
5. Sonstige Brennmaterialien	844 715.04 RM

VII. Sonderspenden

1. Liebesgabenpakete	672 681 Stck.
2. Weihnachtsbäume	340 614 „
3. Sonstige Sonderspenden	17 293 345.14 RM

Die Frau und ihre Welt

Das neue, billige Kleid.

Eine Frau, die selbst schneidert, ist dem Gatten eine Quelle unerschöpflicher Ersparnisse. Nur Lieblose können dies bestreiten.

Irma war eine solche Frau.

Ueber Mittag, wo jeder Geschäftsmann Zeit für Privatgespräche hat, klingelte im Büro das Telephon.

Es war Irma.

„Verzeih', Artur, ich bin eben im Kaufhaus. Aber ich wollte nicht ohne dich ..."

Aha, das bedeutete entweder einen neuen Hut, ein Paar Schuhe oder ...

„Es ist ein ganz entzückender Voile. Spottbillig! Der Meter nur siebzig Pfennige. Ich könnte ein ganzes Kleid für ein paar Mark haben."

„Ein fertiges Kleid? Wird ein schöner Schund sein!"

„Nur der Stoff. Aber du weißt, ich mache doch alles selbst. Denk' dir, zartblau, geblümter Voile! Ich habe ihn mir erst mal angesehen, du brauchst keine Angst zu haben. Wir könnten ja heute nachmittag darüber sprechen."

„Kindchen, da brauchst du mich doch nicht jetzt anzurufen."

„Du ... ich hab' den Stoff gleich genommen. So billig komme ich nie wieder zu einem Kleid!"

„Du sagtest aber vorhin ..."

„Nun ja, bezahlt ist er noch nicht. Ich kann den Kassenzettel ruhig verfallen lassen."

Aus irgendeinem Grunde riß die Verbindung ab.

Nachmittag.

Artur, zerstreut: „Ich sollte doch mit dir in die Stadt, wegen irgend etwas zart Kariertem ..."

Irma nestelte strahlend ein Paket auf. „Ich habe ihn gleich mitgebracht, den Voile. Du hättest nur sehen sollen, wie wild deshalb die Frauen um mich waren. Der letzte Rest! Beinah aus den Händen gerissen hätten sie ihn mir. Besonders als der Geschäftsführer plötzlich behauptete, der Stoff sei aus Versehen zu billig ausgezeichnet. Mit dem Einkaufspreis."

Merkwürdig, diese häufigen Versehen! Und immer hatte Irma dieses Glück. Eigentlich müßte das Kaufhaus längst bankrott sein.

Das mit dem Preis war auch so eine Sache. Artur wußte genau, am Telephon hatte der Meter siebzig Pfennige gekostet. Bei Irmas Abrechnung am Abend aber sagte sie vorwurfsvoll:

„Siebzig Pfennige? Da hast du nicht recht hingehört, wie so oft. Ich sagte dir laut und deutlich: eine Mark siebzig Pfennige."

Den neidischen Freundinnen gegenüber waren es nur eine Mark und zehn Pfennige.

Aber auf dem Kassenzettel stand zwei Mark siebzig Pfennige. (Kassenzettel sollte man immer auf der Straße wegwerfen.)

Die halbe Nacht hindurch wurde das Kleid geschneidert. Gegen zwei Uhr wachte Artur auf. Irma stand tränenüberströmt an seinem Bett:

„Oh, Artur ... ich habe den Stoff zu knapp berechnet; es fehlt ein halber Meter."

„Pech! Gerade wo es ein Rest war ..."

Am nächsten Mittag kehrte Irma strahlend aus der Stadt zurück

Artur fragte nicht. Er wußte Bescheid. Reste sind nie Reste.

Abends war das neue Kleid fertig.

Artur versicherte wie immer, daß es viel besser sitze als ein fertig gekauftes oder gar für ein Sündengeld von der Schneiderin gemachtes.

„Und nicht wahr: soooo billig!"

Später fand Artur im Wirtschaftsbuche: Siebenunddreißig Mark und fünfundsiebzig Pfennige für Zutaten!

„Recht teure Suppenzutaten, Kindchen!"

„Suppenzutaten? Ich brauchte doch noch einige Kleinigkeiten für das Kleid. Oder denkst du, man kann einen Stoff um den Leib schlingen ohne Knöpfe, Haken, Oesen? Auch brauchte ich einen Schnitt, zwei Meter Besatz und so."

Und so. Da hatte sie ganz recht.

Zum Beispiel mit dem Hut ...

Doch Irma dachte homöopathisch. Sie stand vor dem Schlafzimmerspiegel und probierte die alten Hüte auf, einen nach dem anderen.

„Ich weiß nicht recht, Artur ... Aber siehst du nicht selbst ein, daß zu dem blaugeblümten Voile ..."

Artur nickte. Neben dem Spiegel stand schon griffbereit ein Karton, den er noch nicht kannte. Aber den Inhalt ahnte er dumpf.

Richtig: „Ich kann den entzückenden neuen Hut jederzeit zurückgeben, Schatzi! Ich wollte ihn nur zu Hause mal aufprobieren!" sagte Irma träumerisch.

Und so.

Am dritten Tage wurde der zum Kleid passende Mantel von einem Boten gebracht.

Am vierten der Schirm, am fünften die neuen Schuhe ...

Und so.

Aber das Kleid, das blaugeblümte, selbstgeschneiderte, ist wirklich fabelhaft billig!

Nur Lieblose können dies bestreiten.

Dr. Otto Goldmann.

Wenn Kinderherzen Wunden tragen.

Von R. Kaulitz-Riedeck.

In der Zimmerecke zusammengekauert saß die kleine Lotte, Betrübnis im Herzen, während die übrige Familie am großen runden Tische, unter der verschleierten Lampe fröhlich plauderte. Da waren ein paar junge Tanten, ein junger Onkel und die Großmama, die eigentlich nicht ihre Großmama war. Alle waren neu in die Familie gekommen. Und alle unterhielten sich über das kleine Brüderlein, das in einem schönen Korbbettchen unter Spitzenvorhängen schlief.

Um Lotte kümmerte sich niemand. Man schien sie nicht einmal am Tische zu vermissen. Sogar Mutti sah sich nicht nach ihr um, die liebe einzige Mutti.

Das war nicht immer so gewesen. Vor einem Jahre noch lebte Lotte mit der Mutter in einer kleinen Wohnung und Mutter mußte den ganzen Tag an der Nähmaschine sitzen, arbeiten, damit sie beide zu essen hatten. Aber Mutti sprach immer lieb zu ihr; abends kam sie an ihr Bett, streichelte ihr die Wangen und sagte:

„Mein liebes Einziges, wir wollen uns recht lieb haben; haben ja nur uns, seit der Vater uns verstoßen hat!" —

Dann trat der neue Papa in Lottes Leben. Sie zogen bald in eine größere, freundliche Wohnung, und Mutti hatte nicht mehr nötig, für fremde Menschen zu arbeiten.

„Wie gut wir es nun haben", meinte oft die Mutti. „Sei immer recht brav und dankbar gegen Papa." Dankbar wollte sie gewiß sein; sie tat alles, was Mutti ihr auftrug: putzte dem Papa die Stiefel, bürstete ihm Hut und Mantel ab, bevor er ins Büro ging — sie huschte geräuschlos durch die Zimmer, wenn er seine Mittagsruhe hielt. Mutti hatte ja immer solche Angst, daß sie den Papa stören oder ihm gar im Wege sein könnte.

Dann war das kleine Brüderlein angekommen. Nun kam Muttchen nicht einmal mehr abends an ihr Bett zum Gute-Nacht-Kuß.

Jetzt hörte sie ihren Namen am Tische. Es war die Stimme der fremden Großmama.

„Die Lotte ist ein großes Mädel, die kann den kleinen Bruder nun spazierenfahren, dann spart ihr die Wärterin. Uebrigens — wollt ihr sie noch weiter in die Violinstunden schicken? Jetzt, wo ihr zwei Kinder habt? Das kostet doch eine Menge Geld!"

„Lotte hat aber eine schöne Begabung", warf Mutter in schüchternem Tone ein. Sie war immer schüchtern, wenn sie mit der Großmama sprach. „Wo ist Lotte überhaupt?"

Mutter drehte den Kopf nach der Richtung, in der sie ihre Aelteste suchte. Die Zimmerecke war leer.

Lotte war in ihr Bett gekrochen, hatte die Decke über den Kopf gezogen und schluchzte. Verlassen kam sie sich vor! Niemand hatte sie lieb, nicht einmal mehr ihre Mutter.

Eine leise Hand suchte im Dunkeln nach ihrem Kopfe. Muttis weiche, warme Wange drückte sich gegen ihr tränennasses Gesicht.

„Was ist dir, Lotte, mein liebes Großes? Warum läufst du aus dem Zimmer? Nicht einmal gute Nacht hast du gesagt. Was soll der Papa und die anderen nur von dir denken? Sie sagen mir ohnehin, ich hätte dich verwöhnt." —

Lotte weint leise und schweigt. Das verdrießt die Mutter.

„Du mußt nicht eifersüchtig sein auf den kleinen Bruder, Lotte, das will ich nicht. Nun gib mir einen Kuß und schlafe ein."

In Lottes jungem Herzen bleibt das Weh.

Wie oft erfahren es gerade tief veranlagte Kinder, daß sie zurückgesetzt und falsch verstanden werden, wenn die Mutter zum zweiten Male heiratet. Für sie steht der Gatte, der zugleich Ernährer ihres Kindes aus erster Ehe wird, allein im Mittelpunkt. Sie will sich ihm ganz widmen, will ihm ihre Dankbarkeit zeigen. Neue Aufgaben erfüllen ihre Tage jetzt. So kann es leicht geschehen, daß ihr Kind aus erster Ehe ein wenig in den Hintergrund tritt. Nicht immer mit Absicht.

Ein inneres Kind beobachtet die seelischen Umwandlungen von Erwachsenen, die zu ihm gehören; es spürt schmerzlich die Einbuße ihrer Liebe, es zieht sich in sich selbst zurück und wird einsam und trägt sein eigenes Seelenleid.

Was alle Mädchen tun.

Vom Gesichtsfeld des Mannes aus.

Jedes Mädchen wirft beim Eintritt in ein Haus, in dem sich eine Flurgarderobe befindet, einen prüfenden Blick in den Spiegel, ob das Haar in Ordnung ist.

Jedes Mädchen behauptet, das Pudern — falls es selbst davon Gebrauch gemacht hat — geschehe nur zur Hautpflege, nicht aus Eitelkeit oder Schönheitssinn.

Jedes Mädchen findet seine Photographie unähnlich, wenn sie ihm nicht schön genug erscheint.

Jedes reifere Mädchen betont gelegentlich nachdrücklich, daß es „schon oft" hätte heiraten können, daß es dazu aber nicht geneigt gewesen wäre und daß die Beziehungen von seiner Seite aus gelöst worden seien.

Jedes Mädchen kann irgendeinen Geschmack in der Kleidung einer anderen Eva-Tochter nicht verstehen; nur der Geschmack in der eigenen Kleidung kommt ihr stets selbstverständlich vor.

Jedes moderne Mädchen hält Rauchen nicht für unweiblich und für einen Genuß, der ihm vorzüglich bekommt.

Jedes Mädchen ist stolz, vor der älteren Freundin verlobt zu sein.

Jedes Mädchen verschweigt Herren gegenüber gern den Besuch beim Zahnarzt.

Jedes beim Tanz sitzengebliebene Mädchen erklärt ausdrücklich, daß ihr so etwas wirklich bis dahin noch nie passiert sei.

Jedes Mädchen, das über 25 Jahre alt und noch „zu haben" ist, findet Unterhaltungen über das Lebensalter nicht taktvoll.

Jedes Mädchen nimmt eine kokette Haltung ein, um sich von der besten Seite zu zeigen, wenn es sich von einem ihm zusagenden Herrn beobachtet glaubt.

Jedes Mädchen bricht leicht in Tränen aus, wenn es im Unrecht und erregt ist und sich nicht mehr zu helfen weiß.

Jedes Mädchen behauptet, sein Bräutigam habe ihm von Anfang an „so" gefallen.

Jeder Backfisch hat schon einmal ein hübsches Kleid „einfach süß", das Spiel eines jugendlichen Liebhabers „fabelhaft" und einen männlichen Filmstar „entzückend" gefunden.

J. Limbach.

Ueber das Bett und seine Pflege.

Wie freuen wir uns nach getaner Tagesarbeit auf unser Bett! Wenn es aber den gesundheitlichen Zweck, dem Menschen Erholung zu bringen, erfüllen soll, bedarf auch das Bett einer sorgsamen Behandlung und Pflege.

Es sollten nur solche Betten angeschafft werden, die eine leichte Reinigung ermöglichen. Das Abstauben der Bettstatt allein genügt nicht. Ab und zu soll die Innenseite der Bettstatt mit einem feuchten Lappen abgerieben werden. Voraussetzung ist natürlich: dauerhaftes, haltbares Holz. Durch das Abstauben erreicht man nur eine scheinbare Besserung. Der aufgewirbelte Staub setzt sich bald wieder in den Ritzen und Fugen fest. Sehr empfehlenswert sind die weißlackierten Metallbetten, die man mit Seifenwasser leicht und schnell abwaschen kann. Dann sollte darauf geachtet werden, daß das Bett genügend hoch ist, damit unter dem Bett, wo sich besonders leicht Staub sammelt, gut gereinigt werden kann. Daß eine Metallbettstelle weniger warm sei als eine aus Holz, beruht auf einem Irrtum. Ueberhaupt sind unsere Betten im allgemeinen, und zwar nicht nur auf dem Lande, viel zu warm. Unterbetten sind unhygienisch und für gesunde Menschen ein Unding. Allzu große Federbetten verursachen leicht Nachtschweiß und Erschöpfung. Wer morgens nicht erholt ist, sollte den Versuch machen mit einem leichten Deckbett; meist ist die Wirkung erstaunlich. Voraussetzung dabei ist natürlich, daß es sich um gesunde Menschen handelt. Im Sommer sollte man überhaupt kein Federbett benutzen, sondern eine leichte Wolldecke. Amerikaner und Engländer haben schon längst erkannt, daß die leichte Wolldecke bedeutend hygienischer ist als das Federbett.

Der Körper soll möglichst horizontal liegen; daher benutze man nur ein Kopfkissen. Daunenkissen sind gesundheitlich wertvoller als Roßhaarkissen. Ein Daunenkissen erwärmt sich weniger stark. Selbstverständlich müssen die Betten täglich mindestens eine Stunde gelüftet werden. Auch das Auslegen der Betten muß verstanden werden. Die Bettstücke müssen einzeln auseinandergelegt werden, damit sie ordentlich durchgelüftet werden und nicht, wie man es häufig findet, alles aufeinander zu einem dicken Klumpen.

Werden die Betten auf diese Weise sach- und sachgemäß behandelt, so halten sie bestimmt die doppelte Zeit, und das Bett wird für uns eine richtige Erholungsstätte sein. Isabella.

Kleine Geschichten von kleinen Leuten.

Zuviel verlangt.

Gert reist zur Tante aufs Land. Er schwimmt in einem wahren Meer von Wonne. Vorsorglich hat er schon alles eingepackt, als die Mama erscheint.

„Na, Gert, hast du auch deine Zahnbürste nicht vergessen?"

Gert, empört: „Zahnbürste — aber, Mama, ich reise doch zu meinem Vergnügen in die Ferien!"

*

Uebertrumpft.

Sie renommieren genau wie die Erwachsenen, die Kleinen, wenn sie sich unterhalten.

Erklärt da das Karlchen stolz: „Weißt du, Grete, mein Papa hat drei verschiedene Anzüge: einen Gehrock, einen Frack und einen Talar!" (denn der Herr Papa war zufällig Richter).

Aber Grete läßt sich nicht verblüffen: „Und mein Papa", lacht sie noch stolzer, „hat sogar 'ne Badehose!"

*

Ein kleiner Gemütsathlet.

Heute geht Mama mit Friedel spazieren. Da kommen sie auch an einem Teich vorbei.

„Sieh mal, Friedel", sagt die Mama, „wenn nun die Mutti hier auf einmal in den Teich fiel, was würdest du dann tun?"

Worauf Friedel seelenruhig erklärt: „Ach, Mutti, das macht nix — ich weiß den Weg schon allein nach Hause!"

J. Adams.

Die heilende Zwiebel.

Die alte Volksmedizin kennt die der Zwiebel innewohnenden Heilkräfte. Später erst räumte die moderne Ernährungswissenschaft der Zwiebel wieder einen Platz ein. Es ist Tatsache, daß sie fast alle „Abraumprodukte" im menschlichen Körper aufsaugt, Magen und Darm reinigt und für gute Abführung der verdauten Speisen sorgt. Darüber hinaus führt sie dem Körper fast alle Vitamine zu und besitzt außerdem einen Basenüberschuß, der die durch Genuß von Brot, Fleisch, Graupen, Nudeln, Flocken usw. zugeführten organischen Säuren vermindert. Der Uebersäuerung des Blutes wird vorgebeugt.

Als Heilmittel ist die Zwiebel fast Universalmittel. Gegen Insektenstiche ist der Zwiebelsaft ein kühlendes, desinfizierendes Mittel. Husten, Heiserkeit, Erkältungen werden durch Zwiebelsirup geheilt. Ein Stück Zwiebel im hohlen Zahn lindert die Zahnschmerzen sofort. Durch eine Zwiebelkur können kranke Nieren bald geheilt werden. Ein frisches Gerstenkorn am Auge verschwindet sofort, ohne nach innen zu schlagen, bei Auflegen eines Stückchens Zwiebel. Zerschnittene Zwiebeln mit einem Tuch um den Hals gebunden verscheuchen die Schlaflosigkeit; nur auf den Nacken gebunden stillen sie Nasenbluten. Die Verdauung wird durch Zwiebelgenuß beschleunigt und im Darm sammeln sich keine schädigenden, faulenden Speisereste, so daß Magen- und Darmkatarrhe gleichfalls geheilt oder vermieden werden. Ruhr, Typhus, Cholera heilen die Bewohner solcher Länder, in denen diese Krankheiten oft vorkommen, mit Zwiebeln, oder sie schützen sich durch Zwiebelgenuß vor Infektion.

Störungen der Blutzirkulation und Stoffwechselkrankheiten führen zu verminderter Herz-, Nieren- und Lebertätigkeit und sind durch den Genuß roher Zwiebeln schon unerwartet gut behandelt worden. Warzen, recht oft mit Zwiebel eingerieben, verschwinden schmerzlos. Noch nicht offene Eiterbeulen gehen zurück oder öffnen sich, wenn eine in Wasser heißgekochte Zwiebel aufgelegt wird. Zwiebelsaft auf Watte oder Wolle geträufelt, beseitigt oft das lästige Ohrensausen. Wespenstiche verschwinden schon durch Auflagen grüner Zwiebelblätter oder Zwiebelkeime. Zwiebel bringt Hühneraugen zum Verschwinden. So mannigfaltig ist die Heilkraft der Zwiebel, und sie sollte weit mehr Beachtung als bisher finden. Gertrud Reinsch.

Die praktische Hausfrau.

f. **Die Verdaulichkeit jeder Art von Brot** und damit auch der Nährwert hängt von der leichten, porösen Beschaffenheit des Brotes ab. Darum ist gut gebackenes Brot besser verdaulich als schlecht gebackenes, und altgebackenes Brot leichter verdaulich als frisches.

f. **Silbergegenstände putzt man** mit einer Mischung von 30 Gramm Schlämmkreide, 30 Gramm Salmiakgeist, 45 Gramm Sprit, und fügt soviel kaltes Wasser hinzu, daß die Gesamtmenge 300 Gramm ausmacht. Die mit dieser Mischung behandelten Silbersachen nehmen in kurzer Zeit ein glänzendes Aussehen an. Für Goldsachen wird die Mischung mit der Hälfte Wasser verdünnt.

f. **Fensterscheiben recht blank zu putzen.** Man bestreicht die Fensterscheiben mittels eines Läppchens mit aufgelöster Schlämmkreide, läßt sie eintrocknen, reibt sie dann mit einem weichen Tuche ab und putzt unter Anhauchen des Glases mit dem Fensterleder so lange nach, bis die Scheiben klar sind.

Für die Küche.

f. **Selleriescheiben mit brauner Tunke.** Für fünf Personen reicht der Inhalt einer Kilodose. Man erhitzt die Selleriescheiben in ihrer eigenen Brühe, die man leicht salzt. Nun bereitet man aus 50 Gramm Butter oder Margarine, einem gehäuften Eßlöffel feinen Mehls und etwas feingeschnittener Zwiebel eine bräunliche Schwitze, die man mit der Selleriebrühe zu sämiger Tunke auffüllt und mit dem noch nötigen Salz, einer Prise Pfeffer, ein klein wenig Zucker und Zitronensaft pikant würzt. Nach gutem Durchkochen streicht man sie durch ein Haarsieb und stellt sie bis zum Anrichten heiß. Dann legt man die erhitzten Selleriescheiben auf eine halbtiefe Schüssel, bedeckt jede Scheibe mit hartgekochtem Ei und gießt die Tunke darüber. Man gibt Bratkartoffeln dazu.

f. **Sehr gute Apfelspeise.** Zunächst löst man 16 Blatt rote oder weiße Gelatine auf. Man schneidet sie dazu in kleine Stücke, tut sie in ein kleines Gefäß und bedeckt sie oben mit kaltem Wasser. Dann stellt man das Gefäß in ein mit heißem Wasser gefülltes, wodurch sich die Gelatine bald löst. Inzwischen öffnet man eine Kilodose Apfelmus, süßt und würzt es mit Zitronensaft und etwas abgeriebener Schale und vermischt es mit der durch ein feines Tuch zu gießenden Gelatine. Nach dem Erstarren der Speise stürzt man sie, gibt Schlagsahne oder nur gezuckerte Dosenmilch dazu.

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

10. Fortsetzung

Zwei Tage später konnte Ariane mit der Großmutter in das alte vornehme Haus ziehen.

In diesem Hause, in dem Frau van Tolmen so viele glückliche und bittere Jahre verlebt hatte, nahm sie Ariane beiseite und fragte: „Kind . . . kannst du Opfer bringen?“

„Jedes, Großmama!“

„Du sollst alles, was dir deine Mutter an Juwelen vererbte . . . opfern!“

„Oh, das will ich gern tun!“

„Ich werde dir sagen warum, mein Kind!“

„Sprich's nicht aus, Großmama, was ich ahne. Meine Mutter liebte die bunten, strahlenden Steine und hat sie zusammengetragen . . . ohne in ihrer Leidenschaft nach Recht oder Unrecht zu fragen . . . und es war unrechtes Gut.“

„Ja, Ariane! Hat Herr Halifax mit dir darüber gesprochen?“

„Ja, er hat es mir gesagt . . . und von der unseligen Leidenschaft meiner Mutter gesprochen. Ich will die Steine nicht besitzen! Ich will sie sofort weggeben, das verspreche ich dir!“

Innig schloß die alte Frau ihre Enkelin in die Arme.

„Mein Kind . . . nun wird noch alles gut! Laß deinen Kameraden und Beschützer handeln, gib ihm alle Vollmachten. Ich bitte dich darum. Du sollst die Schätze nicht noch einmal sehen.“

„Ja, Großmama . . . ich will nach deinen Wünschen handeln.“

* * *

Eine Woche noch blieben Tom und Ariane bei Frau van Tolmen und die alte Dame lebte förmlich auf; denn ihr Dasein hatte wieder einen Sinn bekommen.

Sie war über alle Maßen glücklich, als die Enkelin eines Tages sagte: „Großmama, in zwei Monaten bin ich mündig. Dann kann ich über mein Vermögen verfügen und werde zu dir kommen.“

„Wirklich? Wo es so einsam bei mir ist? Du bist noch so jung.“

„Einsam, Großmama? Ach nein, überall ist Leben, wenn man es sucht. Und die alte Welt ist so interessant. Ich kann reisen und uns trennt dann nicht mehr ein Meer.“

„Und dein Adoptivvater?“

„Mein Adoptivvater war zwar immer gut zu mir, aber das Band zwischen uns ist nicht so fest, daß es mich an ihn bindet. Nein, Großmama, ich hänge nicht an Amerika, ich werde mich hier viel wohler fühlen.“

„Und dein Kamerad, der Tom?“

Arianes Augen leuchten auf. „Der Tom? Großmama . . . der kann doch auch hier schaffen! Nicht wahr? Den will ich bitten, daß er mit nach Europa kommt.“

„Dann wäre ja alles gut!“

Der Reporter Tom Halifax und Ariane Boulot bereisten noch gemeinsam Deutschland. Tom bemühte sich, das Versprechen seiner Zeitung gegenüber einzulösen. Mit klaren Augen blickte er in das deutsche Volk und bekam allen Respekt vor der neuen Schaffenskraft und der wiedererweckten ungeheuren Energie dieses Volkes.

Fast drei Wochen waren die beiden schon von Amerika fort, da sagte Tom eines Tages:

„Ariane, wir fahren morgen mit dem Nachtschnellzug nach Calais und schiffen uns von dort nach Amerika ein.“

„Einverstanden! Wir kommen ja ohnehin bald wieder.“

Der Reporter lächelte. „Das wird wohl ein gutes Weilchen dauern.“

„Nein, Tom! Wenn ich einundzwanzig Jahre alt bin, dann lasse ich mir mein Vermögen auszahlen und fahre zu Großmama zurück. Ich will bei ihr bleiben.“

Toms Gesicht wurde ernst. „Für immer, Ariane?“

„Ja, Tom! Ich hänge nicht an Amerika!“

„Schade!“

„Warum schade?“

„Man verliert nicht gern einen guten Kameraden, Ariane! Wir haben uns doch so ausgezeichnet verstanden. Und selbst . . . wenn Sie einmal Ihr Herz sprechen lassen . . . und einen wackeren Mann, der Sie verdient, heiraten . . . ich kann mir vorstellen, daß wir auch dann noch gute Kameraden bleiben werden.“

„Ob ich je heirate, Tom?“

„Aber ja doch! Wer so schön ist!“

Sie freute sich seiner Worte.

„Tom, hängen Sie an Amerika?“

„Ich kann's nicht leugnen, es ist meine Heimat!“

„Wenn ich Sie bitten würde, mit mir nach Europa zu gehen, und sich hier eine Position zu schaffen, würden Sie mir den Wunsch erfüllen?“

Tom blickte sie überrascht an.

„Dazu kann ich noch nichts sagen, Ariane.“

„Ein Vielleicht können Sie mir doch geben.“

Er nickte ihr freundlich zu. „Ein Vielleicht . . . ja!“

Ariane lachte fröhlich. „Mehr verlange ich heute nicht! Ich bin mit dem „Vielleicht“ zufrieden.“

* * *

Als Ariane am nächsten Morgen im Schlafwagen erwacht, sind sie schon in Calais. Sie nehmen einen Wagen und fahren nach dem Büro der Schiffahrtsgesellschaft, wo sie die Karten nach Neuyork lösen.

Eine Viertelstunde vor Abgang des Schiffes gehen sie an Bord.

Ariane kehrt als ein anderer Mensch aus Europa zurück. Mit blitzenden Augen steht sie an der Reling, ihre Wangen sind gerötet, ihr ganzes Wesen ist wieder voll Spannkraft.

Tom ist stiller geworden, seine Fröhlichkeit ist einer innigere, mehr in sich gekehrte. Das Jungenhafte, Ueberspudelnde hat sich in besinnliche Güte und Herzlichkeit verwandelt.

Ueber eins wurde er sich langsam klar:

Die Kameradschaft war von Tag zu Tag schwerer zu ertragen. Er sah, wie schön Ariane war, wenn er in ihre leuchtenden Augen blickte, wenn sie aufrecht und schlank vor ihm schritt, alles war Kraft und Leben an ihr.

Er spürte, wie langsam in seinem Herzen die Sehnsucht wuchs, die Sehnsucht, dieses junge reine Wesen an sich zu ziehen, sie sein Eigen zu nennen.

Tom fühlte, daß er Ariane liebte . . . und das tat weh; denn für ihn gab es keinen Weg zu der Millionärstochter.

4.

Der amerikanische Finanzminister Mac Doolingdal war auf der Durchreise in Neuyork eingetroffen und empfing den Präsidenten der staatlichen Notenbank, Sir Homery, einen älteren distinguierten Herrn, der in seiner Schmalheit sich von dem kompakten, hünenhaften Minister kontrastvoll abhob.

Mac Doolingdal und Sir Homery waren gute Bekannte.

Der Finanzminister glaubte daher an einen ganz privaten Freundschaftsbesuch, aber er sollte sich geirrt haben.

„Ich komme heute amtlich, lieber Doolingdal,“ erklärte der Bankgewaltige, als sie einander im bequemen Lehnsessel gegenübersaßen.

„Es muß etwas ziemlich Wichtiges sein; ich habe das Gefühl,“ meinte der Minister.

„Ist es auch! Sozusagen . . . eine Kardinalfrage, die ich an Sie richten muß.“

„Ich bin sehr gespannt!“

„Sie wissen, lieber Doolingdal, daß die Union laut Ausweis einen Banknotenumlauf von 12 Milliarden und 456 Millionen Dollar hat.“

„Ja, stimmt genau!“

„Hm . . . Tatsache ist aber, daß über 13 Milliarden Papiergeld umlaufen. Wir schätzen sogar auf 13¼ Milliarden!“

„Aha! . . . Sie meinen die gefälschten Banknoten einbegriffen?“

„Ja, allerdings . . . und das Tollste ist, daß diese falschen Banknoten so hervorragend gemacht sind, daß es keine Möglichkeit gibt, die Nachahmung überhaupt festzustellen.“

„Aber ich bitte Sie, Homery, das gibt es doch nicht! Das wäre ja das Ende der Banknote!“

„Vielleicht ist's auch an dem. Ich bin ratlos, grüble Tag und Nacht darüber nach, welche Maßnahmen man treffen könnte und finde keinen Ausweg. Hier — sehen Sie sich diese Banknoten an.“

Der Bankpräsident holte ein Bündel Tausend-Dollar-Scheine aus seiner Tatsche.

„Untersuchen Sie diese beiden Noten. Sie tragen die gleiche Nummer. Eine davon ist falsch, muß falsch sein, denn es ist festgestellt worden, daß niemals zwei gleiche Nummern durch die Notenausgabe gekommen sind. Sagen Sie mir nun, welche ist die falsche?“

Der Finanzminister zieht eine Lupe hervor und betrachtet die Noten sehr eingehend.

„Prüfen Sie auch die anderen. Es sind hier nur 16 Dubletten. Ich hätte dreihundert mitbringen können. Wenn Sie den Noten mit allen chemischen Mitteln zu Leibe rücken . . . es ist und bleibt ausgeschlossen, die falschen von den echten zu unterscheiden. Als wenn die gleiche Maschine sie gedruckt hätte und das ist doch gänzlich ausgeschlossen.“

„Mit anderen Worten eine hundertprozentige Fälschung.“

„Ja! Irgendeine Stelle, von der wir keine Ahnung haben, hat die genialste Fälschung der Weltgeschichte durchgeführt. Alle Banken stecken voll von diesen Duplikaten. Nur ich und mein Sekretär haben das festgestellt und darüber bis jetzt geschwiegen.“

„Aber, lieber Homery . . . das Notenpapier kann man doch nicht so ohne weiteres nacharbeiten.“

„Nein, das kann man nicht! Ich will Ihnen auch verraten, daß es dasselbe Papier ist, wie es unsere Notendruckereien verwenden.“

„Wie ist das möglich?“

„Das haben wir herausbekommen! Sie wissen, daß die alte ehrenwerte Banknotendruckerei Sherwood & Sons seit sechsundneunzig Jahren für uns druckt. Die Ueberwachung ist vorbildlich. Nie haben wir uns über die allerkleinste Unkorrektheit beklagen können.“

„Ich weiß es.“

„Wie Sie auch wissen, ist die Firma vor einem Jahre niedergebrannt.“

„Das ist mir noch lebhaft in der Erinnerung. Aber . . . Noten sind damals nicht verbrannt.“

„Nein, alle fertigen Banknoten waren in den Tresors. Dagegen sind eine Reihe Blaudrucke vom Feuer vernichtet worden, außerdem ein stattlicher Posten Papier.“

„Aha!“

„Dieser Posten Papier — es waren dreißigtausend Bogen — ist aber in Wirklichkeit . . . nicht verbrannt, sondern vorher beiseitegeschafft worden.“

„Das ist doch unmöglich!“

„Es scheint unmöglich. Mister Litten, der Besitzer, ist genau so ratlos wie ich, er findet keine Erklärung. Aber dieser Posten Papier ist tatsächlich verschwunden. Rund fünfzehn Zentner Papier sind es gewesen, das ist Tatsache und erwiesen.“

„Wie haben Sie das festgestellt?“

„Die Druckerei ist durch eine riesige Explosion zerstört worden und bis auf die Kellerräume ausgebrannt. Das war damals, als auf die Hinrichtung Saccos und Vanzettis die verschiedentlichen anarchistischen Anschläge erfolgten. Der Attentäter, der die Bombe in die Druckerei praktizierte, wurde gefaßt, seine Tat mit zwölf Jahren Sing-Sing geahndet. Es war ein Angestellter der Druckerei gewesen. Kein Mensch hat daran gedacht, daß es sich in Wirklichkeit um den größten Gaunercoup des Jahrhunderts handelte, daß die Sprengung und der Brand keine andere Aufgabe hatten, als den Diebstahl des Papiers und wahrscheinlich auch einer ganzen Reihe Platten zu verschleiern.“

„Wie haben Sie das in Erfahrung gebracht?“

„Das war ganz einfach! Jener Verurteilte ist schwer lungenleidend und ertrug die Zuchthausluft, so menschlich sie jetzt auch sein mag, nur sehr schwer. Sein Leiden hatte sich verschlimmert, und es bestand ernste Gefahr für sein Leben. Ich habe mir den Mann vorgenommen und ihm Freilassung versprochen, wenn er die Wahrheit gesteht.“

„Und hat er gestanden?“

„Ja, die Angst um sein Leben zwang ihn dazu.“

„Ah . . . Sie haben also eine Spur gefunden?“

„Ja und nein! Was er gestehen konnte, war sehr wenig. Er ist von einem gewissen Ambrosius Fandalos, einem Spanier, angestiftet worden, die Bombe zu legen. Dafür hat er von ihm vorher zwanzigtausend Dollar erhalten, die er sicher untergebracht hat. Das ist aber auch alles, was er auszusagen hatte.“

„Und was ist mit diesem Fandalos?“

„Fandalos ist tot, umgekommen in Chikago bei einer Messerstecherei.“

„Schade, wieder eine Tür verrammelt!“

„Ja, leider! Man kann nur auf eine Dummheit der genialen Fälscher hoffen, die sie verrät.“

„Was haben Sie nun unternommen, Homery?“

„Noch nichts, lieber Doolingdal. Ich will von Ihnen hören, was wir unternehmen können. Es ist sehr gefährlich, etwas zu tun!“

„Sie fürchten einen Run auf die Banken?“

„Noch mehr, ich fürchte eine ungeheure Erschütterung unserer Währung, wenn es bekannt wird, daß für beinahe eine ganze Milliarde Dollar falsche Noten im Umlauf sind. Kein Mensch hat mehr Vertrauen zum Papierdollar. Unter keinen Umständen darf es die Oeffentlichkeit erfahren.“

Doolingdal schüttelt den Kopf.

„Toll, Homery . . . ganz toll! Die Regierung kann doch diese falschen Noten nicht anerkennen!“

„Kann sie nicht, vermag aber die Dinger auch nicht aus dem Verkehr zu ziehen; denn man ist nicht in der Lage, nachzuweisen, welche Noten falsch sind.“

Die Männer haben heiße Köpfe bekommen.

„Wenn Sie einen Vorschlag auf Lager hätten, Homery,“ begann der Finanzminister wieder, „rücken Sie damit heraus!“

„Der einzige Ausweg scheint mir der, die Regierung anerkennt die falschen Noten und vermeidet dadurch eine Beunruhigung der Bevölkerung.“

„Das geht nicht, Homery! Ich habe eine bessere Idee. Wir halten's in diesem Falle so, wie man's immer tut: Man schweigt darüber.“

„Also stille Duldung?!“

„Ja! Selbstverständlich müssen die bedeutendsten Kriminalisten herangezogen werden, daß sie nach den Fälschern forschen! Ich weiß, Homery, das ist sehr schwer . . . aber es muß versucht werden zu unserer Entlastung. Die Kriminalisten bekommen den Auftrag . . . das wird wahrscheinlich alles sein. Tun werden sie nichts können, als auf den Zufall warten, denn sie müssen ganz geheim arbeiten.“

„Allerdings! Und einmal wird das gestohlene Papier ja auch zu Ende gehen.“

„So sind wir uns einig, Homery?“

„Wir müssen es sein, lieber Doolingdal!“

Nachdenklich meint der Finanzminister: „Eine halbe Milliarde Falschgeld in den Verkehr zu bringen, scheint mir eine noch schwerere Sache, als sie zu drucken.“

„Nur scheinbar! Ich weiß, was Sie sagen wollen, Doolingdal, Sie meinen, eine unserer Finanzgrößen muß dahinterstecken. Gewiß ist das so! Aber wer? Zutrauen würde ich es jedem unserer Bankkrösusse, aber auch jedem. Wenn es sich um Millionen dreht, da geht immer der Charakter zum Teufel. Es muß ein sehr großer Bankier sein, der auch mit dem Auslande arbeitet. Wer von unseren Bankiers ist in den letzten Jahren geschäftlich besonders hochgekommen? Ich denke da an Young, Ryan und Boulot, aber es gibt noch eine ganze Reihe. Einer davon kann es sein.“

„Wer ist der Rücksichtsloseste?“

„Der Rücksichtsloseste ist Young, der Kühnste Boulot und der Schmutzigste Seris.“

„Boulot hat viele Auslandsanleihen gegeben, nach Südamerika, auch nach Europa.“

„Ja, das stimmt! Schon möglich, daß Boulot dahintersteckt! Aber beweisen!“

„Boulots Gattin ist doch jetzt auf so seltsame Weise ums Leben gekommen?“

„Ja! Haben Sie auch von dem Rätsel von Torsten gehört?“

„Die Zeitungen waren ja voll davon.“

„Das stimmt! Boulot hat auch viele Feinde. Es sind mehrfach Anschläge auf ihn verübt worden.“

„Interessante Persönlichkeit dieser Boulot.“

„Ohne Zweifel! Sie sollten seinen Herrensitz kennen, dieses unheimliche Torsten.“

„Vielleicht ergibt sich Gelegenheit?“

* * *

An demselben Tage, da dieses Gespräch stattfand, legte der Riesendampfer „Europa“ am Pier in Neuyork an.

Boulot war mit Oberst Wilms gekommen, um Ariane zu empfangen.

Er begrüßte sie mit großer Herzlichkeit und schüttelte Tom sehr freundlich die Hand. (Forts. folgt.)